



Kontakte

Liebfrauenschule
Berufskolleg des Bistum Münster
Weseler Str. 15
47608 Geldern

Grußwort für die „Kontakte“ zum Thema „Partnerschaften“

Häufig werden wir gefragt, welche Tipps wir jungen, aufstrebenden Menschen weitergeben möchten.

In unserer Sendung „Lafer ! Lichter! Lecker!“ versuchen wir unseren Zuschauern zu vermitteln, dass sie sich an neue Dinge heranwagen sollen – so wie wir es getan haben, als wir uns auf das Experiment unserer gemeinsamen Sendung, der etwas anderen Kochschule im TV eingelassen haben.



Die Sendung funktioniert, weil sich hier zwei Menschen gefunden haben, die unterschiedlicher nicht sein können und sich doch - oder gerade deswegen – unglaublich gerne mögen. Ganz ohne Rivalität! Wir beide möchten im Rahmen der Sendung die Freude am Kochen und Genießen rüberbringen.

Kochen ist vergleichbar mit Spitzensport: konsequente, beinharte Arbeit, jeden Tag aufs Neue, mit dem Ziele das Optimum und die Perfektion erreichen zu wollen. Dabei zählen die Konsequenz im Detail und das „Ein-bisschen-mehr-Geben“ als normalerweise üblich. Man muss versuchen sich weiter zu entwickeln, um bei dem, was man tut, immer besser zu werden.

Wir hoffen sehr, dass Sie Ihre Chance nutzen und „etwas wagen“, dass es Ihnen gelingt durch einen guten Schulabschluss die Grundlage für ein zufriedenes und erfolgreiches Leben zu legen, dass Sie lernen Verantwortung zu übernehmen, sich in die Hierarchie und das Klima einer Gruppe einzufügen und dem Leistungsdruck standzuhalten.

Alles, was danach kommt, ist „freestyle“

Wir wünschen Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg alles erdenklich Gute und hoffen, dass Sie einmal eines unserer Rezepte nachkochen!

Herzlichst

Horst Lichter

Johann Lafer

Aus dem Inhalt

Im Fokus: Partnerschaften

- * Zwei neue Kooperationspartner 4
- * Fünf Fragen – fünf Antworten: Unsere Kooperationspartner im Kurzinterview 5

Dr. Oetker Frischeprodukte Moers KG

- * Sensorik-Seminar 9
- * Wer ist eigentlich Paula? Impressionen einer Betriebsbesichtigung 11

Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V.

- * Infos aus erster Hand: Berufsinfoveranstaltung für die Klassen der FH/12S 13
- * Soziale Kompetenz hat einen Namen. 15
- * Begegnung der Generationen 17
- * Nachwuchs bei den Zwergen 19
- * Plakate für das Frauenfest der Caritas 20

Christiaan Huygens College Eindhoven

- * Interview mit Frau Reilmann 21
- * Eindrücke vom Besuch in Eindhoven 24

Neue „Lebenspartner“

- * „Nachwuchs“ im Kollegenkreis 26

Personen Privates Persönliches

- * Frau Baum geht in den Ruhestand. 27
- * Unsere neue Kollegin: Frau Unger 27
- * Schuljubiläen 28
- * Lena Pasch aus der FH/11S ist Jugend-Nationalspielerin: ein Interview 29
- * Kopfnoten – Statements von Schülern 32
- * Lina Roth aus der FH half in Rumänien. 34

Unser Schulleben: mehr als bloßer Unterricht

- * Die Schulchronik 36
- * Theater: Schillers „Die Räuber“ 41
- * Andreas Peckelsen erzählte vom „Kürbiskind“. 43
- * Heide Simonis und weitere Afrika-Experten diskutierten mit unseren Schülern. 44
- * Großer Einsatz beim Tag der Offenen Tür 47
- * Der italienische Gitarren-Virtuose Franco Morone gastierte in unserer Kapelle. 50
- * Kindertheater: „Die sieben Raben“ 51
- * Offenes Adventssingen 53
- * Schrill und bunt: die Altweiberfeier 54
- * „Terroristen – die Angst im Nacken“: Experten diskutierten mit Schülern. 56

4



Die Schule öffnet sich nach außen. Mit der Dr. Oetker Frischeprodukte Moers KG (links Herr van Essen bei der Unterzeichnung der Vereinbarung) und dem

Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V. existieren nun Kooperationen wie mit unserer befreundeten Schule in Eindhoven: Grund genug also, bei der diesjährigen „Kontakte“ einmal den Fokus auf die „Schul-Partnerschaften“ zu legen. Dass diese Kooperationen „leben“, beweisen die zahlreichen Artikel auf den folgenden Seiten.

29

Schafft unsere Mitschülerin Lena Pasch den Sprung auf den Zug zur Frauen-Fußball-WM 2011? Die Jugend-nationalspielerin stellte sich den Fragen im Interview und wir drücken die Daumen!



44



Eine ehemalige Ministerpräsidentin zu Gast in der Liebfrauenschule!

Heide Simonis in ihrer damaligen Funktion als Vorsitzende von UNICEF Deutschland stellte sich mit anderen Experten den Fragen unserer Schüler zum Thema „Kinder in Afrika – Afrikas Zukunft?“.

47

Hunderte von Gästen waren begeistert. Beim Tag der Offenen Tür



präsentierten Schüler wie Lehrer ihre Schule wieder von ihrer besten Seite!



56

Hochkarätig war wieder das Podium bei der 9. Veranstaltung der schulinternen Reihe „Schüler diskutieren mit Experten“ besetzt. Über die Terrorgefahr sprachen unter anderem der stellv. Chefredakteur des ZDF, Elmar Theveßen (li.), und der frühere NRW-Innenminister zu Zeiten des RAF-Terrors, Dr. Burkhard Hirsch.

59

Theater an der LFS: Das ist mittlerweile ein Geheim-Tipp für



Große und Kleine. Gleich mehrere verschiedene Inszenierungen fanden in diesem Schuljahr statt. Der Erich-Kästner-Klassiker „Pünktchen und Anton“ lockte gleich rund 1000 vornehmlich jüngere Zuschauer in unsere Aula.



65

Wie sieht eigentlich ein Klosterleben aus? Diese Frage stellten sich Klassen aus der FH/11S. Sie nahmen daher Kontakt zu unterschiedlichen Orden auf. Auch wenn das Foto es suggeriert: Im Kloster geblieben ist keine unserer Schülerinnen.

78

Filme und Texte können nicht das erlebbar machen, was Denis Goldberg Schülern hautnah erzählte. Goldberg, einer der engsten Vertrauten von Nelson Mandela zu Zeiten der Apartheid, berichtete über die damalige und auch heutige Situation in Südafrika.



- 58 * Baum ab – Nein danke!
- 59 * Kindertheater: „Pünktchen und Anton“
- 61 * Die AH/12S2 siegte beim Volleyballturnier.
- 62 * Birgit Kersjes berichtete über ihren sieben Monate dauernden Aufenthalt in Indien.
- 63 * Danke! Bänke und eine Tischtennisplatte wurden gesponsert.

Klasse, was Klassen machen!

- 64 * SH/U: Fitt mit Rollstuhl und Rollator
- 65 * FH/11S1 + S2: Einblicke in das unbekannte Klosterleben
- 71 * FH/12S: Bunte Fahrräder kreativ für Gelderns FahrArt gestaltet
- 72 * FH/12S: Raum der Stille im Hospiz gestaltet
- 74 * FH/12S2 + S3: Podcasts erstellt
- 75 * FH/S und AH: Ansichtskarten gestaltet
- 77 * AH/12: Lesenacht bei Bücher Keuck
- 78 * AH/12E: Apartheid-Gegner und Mandela-Vertraute Goldberg informierte.
- 80 * AH/13: „Cabisino“ als Abigag
- 81 * FH/11E: Kulinarisches Projekt mit Spezialitäten aus der Karibik
- 81 * FSP: Buchpräsentation durch die Buchhandlung Keuck
- 82 * FSP/O: Hurra, ich bin ein Schulkind! - ein Projekt mit der Grundschule Hartefeld
- 83 * FSP: Zertifikat „Bewegungserziehung“
- 84 * FSP/B: Workshops für Erzieherinnen
- 85 * HP/TO: Buch zur Cerebralparese verfasst

As Time Goes By: Unsere Abschlussklassen

- 87 SH/O
- 88 BFS/O1 und BFS/O2
- 89 BFS/F1 und BFS/F2
- 90 FH/12E und FH/12S1
- 91 FH/12S2 und FH/12S3
- 92 FH/12S4 und FH/12S5
- 93 AH/13S1 und AH/13S2
- 94 AH/13E und FSP/O
- 95 HEP/O und HP/TO

Unsere Werbepartner

- Sparkasse Krefeld (Umschlag vorne)
- 8 Volksbank an der Niers
- 23 Druckerei Kempkens und Fronz, Geldern
- 76 Buchhandlung Keuck, Geldern
- 79 Deutsches Rotes Kreuz
- „Wir in Geldern“ (Umschlag hinten)

96 **Impressum**

Dr. Oetker Frischeprodukte Moers KG und Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V.

Die Liebfrauenschule hat zwei neue Kooperationspartner



Am
22. Aug. 2007
unterzeichnete
Herr van Essen
für die
Liebfrauenschule
offiziell die
Kooperations-
vereinbarung
mit der Dr.
Oetker
Frischeprodukte
Moers KG.

Mit einer
Berufsinfoveran-
staltung für die
FH/12S startete
die Kooperation
mit dem
Caritasverband
Geldern-Kevelaer
e.V. am
12. Sep. 2007.



Vertreter unserer drei Kooperationspartner beziehen Stellung

5 Fragen – 5 Antworten



MARTIN HEINEN
(Leiter „Qualitätssicherung
Frische“ der Dr. Oetker
Frischeprodukte Moers KG)



PETRA VAN DEN BRAND
vom Vorstand des
Caritasverbandes Geldern-
Kevelaer e.V.



ASTRID KOOTSTRA
(verantwortliche Lehrerin für
die Partnerschaft mit unserer
Liebfrauenschule)

Warum kooperieren Sie mit der Liebfrauenschule Geldern?

Über die Kooperation „Schule und Wirtschaft“, konkret mit der Liebfrauenschule, besteht die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler der 11. bis 13. Klassen partiell mit der Berufswelt im Allgemeinen und den Besonderheiten der Lebensmittelbranche im Speziellen vertraut zu machen. Das erfolgt u.a. über die Möglichkeit von Betriebspraktika, punktuellen Beiträgen im Fach Ernährungslehre, Berufsinformationstagen etc. Der Ausbildungsberuf des Milchwirtschaftlichen Laboranten (m/w) erfordert gute Grundkenntnisse in den naturwissenschaftlichen Bereichen und idealerweise im Bereich Ernährung. Ziel ist es auch qualifizierte Schüler (m/w) für eine zukunfts-sichere Ausbildung in einem anspruchsvollen Berufsfeld zu finden.



Das Berufskolleg der Liebfrauenschule ist einer der größten Ausbildungs- und Bildungseinrichtungen für soziale Berufe in unserem Zuständigkeitsbereich. Der Caritasverband Geldern Kevelaer e.V. hält eine breite Palette von Diensten und Leistungen im sozialen Bereich vor. Im Südkreis Kleve ist der Caritasverband sicherlich einer der größten Arbeitgeber im sozialen und sozialpflegerischen Sektor. Somit haben wir ein großes Interesse an einer engen Kooperation mit der Liebfrauenschule.

Es ist ungefähr 15 Jahre her, dass die Kulturbeauftragte, Frau Baartmanns aus Sonen Breugel (ein Dorf in der Nähe von Eindhoven) der Ansicht war, dass in der Grenzregion zwischen Kempen und NRW mehr gegenseitige Kontakte zwischen Schulen bestehen sollten. Im Provinzhaus von Den Bosch hat sie damals eine Konferenz abgehalten, bei der Herr Baggel, ein ehemaliger Lehrer unserer Schule, teilgenommen hat. Er hat dort einen Lehrer der Liebfrauenschule kennengelernt, und so ist der Kontakt zwischen unseren Schulen entstanden.

Welche konkreten Vorteile ziehen Sie aus der Kooperation?		
Ein konkreter Vorteil dieser Kooperation ist u.a., dass durch Aktionen und Schülerpraktika die Schüler das Unternehmen näher kennenlernen. Ein weiterer konkreter Vorteil ist, dass das Berufskolleg mit den Schwerpunkten Ernährung und Hauswirtschaft sowie Sozial- und Gesundheitswesen ideal zu den Tätigkeiten der Dr. Oetker Frischeprodukte Moers KG passt.	Hier kann ich nur einige Punkte hervorheben, die Nennung ist aber sicherlich nicht vollständig: * Es kann durch gegenseitigen Austausch ein optimaler Übergang von der Ausbildung in das Berufsleben ermöglicht werden. * Aktuellste Informationen über neue Berufsprofile und –bezeichnungen erreichen uns aus erster Hand. * Im Rahmen der Kooperation intensiviert sich die gegenseitige Information, sodass über die Kooperation mit der Liebfrauenschule Multiplikatoren für die Idee der Caritas gewonnen werden können. Der allgemeine Informationsstand dazu, was der Caritasverband Geldern Kvelaer e.V. leistet, für welche Werte und Ideen er steht und wie die einzelnen Fachdienste arbeiten, ist somit bei den Schüler/innen und dem Kollegium verbessert.	Austausch kultureller Elemente durch den Aufenthalt in Gastfamilien, relativ kurze Reiseentfernungen und geringe Sprachbarrieren. 
Was schätzen Sie besonders an der Liebfrauenschule?		
Wir schätzen besonders an der Liebfrauenschule, dass sich nach einer gut dreijährigen Zusammenarbeit mit der Schule herausstellte, dass sich die Basisarbeit der Schule in fachlicher und sozialer Kompetenz positiv auf das Gruppenverhalten unserer Ausbildungsgänge auswirkt. Ferner, dass die Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium konstruktiv ist, so dass Projektarbeiten für die Mitwirkenden ein Gewinn sind.	Als allererstes schätze ich die Offenheit für neue Themen, die immer auch damit zu tun haben, sich für Impulse von außen zu öffnen und den darauf resultierenden Mehraufwand für Lehrerkollegium und Schüler mit einer sehr positiven Grundstimmung aufzunehmen. Darüber hinaus schätzen wir, als kirchlicher Wohlfahrtsverband, natürlich in besonderer Weise, dass dem Gesamtkonzept der Liebfrauenschule ein christliches Menschenbild zu Grunde liegt. Die Gastfreundschaft der Schülerinnen und Schüler und des Kollegiums ist beeindruckend. Die Offenheit für Gäste bei Veranstaltungen und Aktionen ist authentisch und überzeugend umgesetzt. Das beginnt beim Agieren der handelnden Personen und spiegelt sich auch in den organisatorischen Abläufen bei Informationsveranstaltungen z. B. wieder.	Eine gut aussehende, gepflegte Schule mit vielen Strukturen (Bildungsgängen) und freundlichen (Lehrer-) Kollegen, in der gut unterrichtet wird und die Jugendlichen gut auf einen Platz in der Gesellschaft vorbereitet werden.

Gibt es für die Zukunft weitere Ziele, die Sie gerne im Rahmen der Kooperation anstreben möchten? Wenn ja, welche?		
Für die Zukunft der Zusammenarbeit stehen im Themenspeicher der Kooperationsvereinbarung noch diverse Aufgaben an, die je nach Situation der Schule / des Unternehmens noch bearbeitet werden könnten. 	Unsere Kooperation lebt und deswegen kann ich diese gemeinsam erarbeiteten Ziele auch sehr konkret benennen. Bei unserem letzten gemeinsamen Austauschtreffen wurden Kontakte zu dem Thema „Tageseinrichtung mit beeinträchtigten Kindern“ angedacht, ebenso die Betrachtung des Arbeitsfeldes „Offene Ganztagsgrundschule“ als potientiellles Arbeitsfeld für Erzieherinnen. Es gibt Interesse am konzeptionellen Hintergrund der sozialpädagogischen Familienhilfe im Caritasverband. Es gibt eine Fülle von Zielen, die wir gemeinsam in den Austauschgesprächen zwischen Caritas und Liebfrauenschule schon ins Visier genommen haben. Das Arbeiten am Erreichen der Ziele wird die Kooperation lebendig halten.	Nicht gerade neue Ziele, sondern die Weiterführung des eingeschlagenen Weges. 
Wie gestaltet sich Ihrer Meinung nach die Kooperation in fünf Jahren?		
Die Kooperation wird sich (sollten sich die Rahmenbedingungen nicht grundlegend ändern) an den Veränderungen der Technologie und des Bedarfs an Informationen ausrichten. Eine kreative und konstruktive Zusammenarbeit sollte nach dem heutigen Stand weiter fortgesetzt werden.	Nach der Phase der gegenseitigen Information und des besseren Kennenlernens könnte sich eine Phase gemeinsamer, innovativer Projekte entwickeln. Hier werden die Synergien beider Institutionen optimal genutzt und die Schülerinnen und Schüler der Liebfrauenschule sowie die Mitarbeiter/innen des Caritasverbandes erleben den Nutzen unmittelbar in der alltäglichen Praxis. Der Caritasverband Geldern Kevelaer e.V. wird seine Qualität als Ausbildungsbetrieb gesteigert haben. Zurzeit gibt es Motoren für die Kooperation, das sind z. B. Herr Hülk und Herr Herting auf Seiten der Schule und Frau van Treeck und Herr Dr. Slusarek auf Seiten des Caritasverbandes Geldern Kevelaer e.V. Meine Vision der Kooperation ist: Der Kooperationspartner Berufskolleg ist bei allen Mitarbeiter/innen präsent und auch auf der Mitarbeiterebene wird die Kooperation niedrigschwellig und selbstverständlich gepflegt.	In die Zukunft vorauszuschauen ist immer schwierig; alles hängt von der Begeisterung der Schülerinnen und Schüler ab sowie derer, die die Zusammenarbeit organisieren, damit der Austausch ein Erfolg wird.

Gemeinsam mehr erreichen.

Nach diesem Prinzip denken und handeln wir seit über 150 Jahren. Das macht uns einzigartig und zu einer der erfolgreichsten Bankengruppen Deutschlands.



Mitgliedschaft

Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind die einzigen Banken, die von ihren Mitgliedern getragen werden. Bereits 30 Millionen Menschen sind bei uns Kunde, weit über 15 Millionen sind Mitglieder und profitieren von dem einzigartigen Genossenschafts-Prinzip.

www.vb-niers.de
info@vb-niers.de

**Volksbank
an der Niers**





Schüler der AH/13E
testeten verschiedene
Joghurts unter
sensorischen
Gesichtspunkten

**Auf die
Sinne
kommt es
an!**

Unter sensorischen Gesichtspunkten testeten Schüler des Leistungskurses Ernährungslehre der AH/13 Joghurt in den unterschiedlichsten Variationen. Nicht nur Lilly Schwarz, Stefanie Noth und Pierre Rogge (von links) machten die Tests viel Spaß, sondern auch der angehende Ernährungswissenschaftlerin Vanessa Böttner (stehend) von der Uni Gießen, die im Hause der Dr. Oetker Frischeprodukte KG ein Praktikum im Rahmen ihres Studiums absolvierte.

Richtig fruchtig sieht er aus und lecker obendrein. Erdbeergeschmack pur verheißt die zartrosa Farbe. Doch weit gefehlt. Nicole ist sich sicher: „Irgendwie schmeckt’s ein bisschen bitter!“ Ihr Urteil: „Der Joghurt kann kein Verkaufshit sein.“

Korrekt! Vanessa Böttner von der Uni Gießen hatte den Joghurt bewusst verfälscht, um den detektivischen Spürsinn der Schüler des Leistungskurses Ernährungslehre der gymnasialen Oberstufe zu testen. Für drei Tage weilte die angehende Ökotrophologin bei uns im Berufskolleg. Eingefädelt hatte das der neue Kooperationspartner der Liebfrauenschule, die Dr. Oetker Frischeprodukte KG.



Als die Kooperation im Herbst des vergangenen Jahres zwischen dem Werk in Moers und der Liebfrauenschule geschlossen wurde, da stand für beide Seiten fest, dass diese Freundschaft nicht nur auf dem Papier leben sollte. „Beiden Seiten war es von Anfang an wichtig, dass berufliches Wissen in den konkreten Unterricht einfließen soll“, umreißt Marie-Luise van Beek-Borchert, die die ersten Kontakte knüpfte, eines der Ziele, die sich die Kooperationspartner gesteckt haben.

Auf große Resonanz stieß dabei ein erstes Projekt, das Sensorik-Seminar. Theoretische Fragen wie „Was ist Lebensmittelsensorik?“, „Wo wird sie eingesetzt?“ und „Welches sind dabei objektive Kriterien und welches subjektive?“ standen dabei zuerst im Vordergrund.

Dann ging es in die Praxis. Die eigenen Sinneszellen kamen auf Hochtouren und wurden sensibilisiert, denn nun musste selber getestet werden, wie unterschiedliche Mengen von

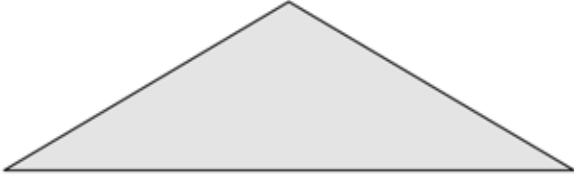
Erdbeeren, Zucker, Farb- und Aromastoffen alleine und in Kombination einen Naturjoghurt verändern können, so dass er vielleicht sehr „erdbeerig“ schmeckt, aber letzten Endes nicht mehr Frucht beinhaltet.

Inwiefern sich Aroma oder Konsistenz verändern, wenn das Mindesthaltbarkeitsdatum abläuft, war ein weiterer Punkt der sensorischen Tests, genauso wie die bewusste Verfälschung von Joghurt durch minimal zusätzliche Gaben von Wasser oder den bereits erwähnten Bitterstoffen.

Dass diese Form von Unterricht auf das Interesse der Schüler stieß, liegt nahe. Ruth Brimmers: „Es war echt spannend zu erleben, wie in der Nahrungsmittelindustrie sensorisch getestet wird, bis dass ein Produkt marktreif ist.“

Diese Art von Einblick in das praktische Arbeiten der Berufswelt ist es auch, was eben diese Kooperation ausmachen soll. Marie-Luise van Beek-Borchert: „Wir freuen uns, dass wir als Berufskolleg mit dem Schwerpunkt Ernährung und Hauswirtschaft mit der Dr. Oetker Frischeprodukte KG ein international tätiges Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie als Partner gewonnen haben!“ Dem kann Nicole Ermers nur zustimmen: „Betriebsnahe Erfahrungen kommen dem Unterricht und damit uns zugute!“

(Ewald Hülk)

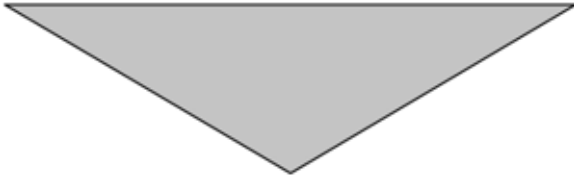


Umami – was ist denn das?

Auf unserer Zunge schmecken wir neben süß, salzig, sauer und bitter auch umami. Das Wort „umami“ kommt aus dem Japanischen und heißt frei übersetzt „köstlich“. Der japanische Wissenschaftler Ikeda vertrat als erster die Meinung, dass es sich bei der Wahrnehmung von Glutamat um eine eigenständige Geschmacksrichtung handelt, die nicht durch die Kombination der bekannten Geschmacksrichtungen süß, sauer, salzig, bitter erzeugt werden kann. Diese neu entdeckte Geschmacksrichtung nannte er „umami“.

Bei uns im Westen ist Glutamat seither lediglich als Geschmacksverstärker bekannt geworden, bringt es doch den meisten Dosen-, Tüten- und Fast Food - Gerichten überhaupt erst das bisschen Geschmack, den sie überhaupt besitzen. Chemisch gesehen handelt es sich bei Glutamat um das Natriumsalz der Aminosäure Glutamin.

(Johanna Wefers; AH/13E)



Aus Gründen der Hygiene ist es nicht möglich, in größeren Gruppen (z. B. mit einer ganzen Klasse) die Dr.-Oetker-Niederlassung in Moers zu besichtigen. Aufgrund der Kooperation mit der Liebfrauenschule fanden jedoch mehrfach im Schuljahr Führungen für kleine Lehrergruppen statt. Dr. Christoph Schmitz fasste seine Eindrücke zusammen.

Lehrer der LFS auf
Entdeckungstour

**Wer ist
eigentlich
Paula?**



Das fragten sich die vier Lehrer (Frau Hanrath, Frau Dolch, Herr Siepe und Herr Schmitz), die zu einer Betriebsbesichtigung bei der ehemaligen Molkerei Onken in Moers aufgebrochen waren. Das Werk ist eine der modernsten Molkereien Europas und beschäftigt in Deutschland ca. 320 Mitarbeiter, Tendenz steigend. Der Name Onken existiert nur noch als Subname, da das Unternehmen 2004 von der Firma Dr. Oetker übernommen wurde.

Die Oetker-Gruppe ist mit über 22.000 Mitarbeitern eines der größten und bekanntesten Familienunternehmen in Deutschland. Oetker ist in den Bereichen Lebensmittel (Oetker), Getränke (Radeberger), Sekt- und Wein sowie Spirituosen, Schifffahrt (Hamburg Süd), Banken/Versicherungen (Condor/Lampe) sowie weiteren Bereichen aktiv.

Seit letztem Jahr besteht eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Firma Dr. Oetker und der Liebfrauenschule Geldern. Beide Partner versprechen sich davon Vorteile. Zum einen bietet das Werk in Moers Schülern Möglichkeiten für ein Praktikum, zum anderen kann das Unternehmen mögliche Auszubildende in den Bereichen „Molkereifachmann“ und „Milchwirtschaftlicher Laborant“ kennen lernen. Denn man glaubt es kaum, für beide Ausbildungsberufe bewerben sich nur sehr wenige Schüler.



Grund genug also für einige Lehrer, das Unternehmen einmal genauer zu inspizieren. Das allein ist schon ein Privileg, da das Werk in Moers normalerweise keine Betriebsbesichtigungen durchführt. Als erstes erfahren wir, dass der größte Verkaufsschlager Paula ist. Aber wer ist Paula? Wir schienen nicht zur Zielgruppe zu gehören, denn wir kannten sie nicht. Also auf, das Geheimnis zu erforschen!

Dazu mussten wir erst hygienisch einwandfreie Forscherkleidung anziehen. Anschließend

begaben wir uns mit Herrn Heinen auf Entdeckungstour. Wir folgten dem Weg, den die Frischmilch durchs Werk nimmt. Drei Milchlastwagen beliefern das Werk rund um die Uhr. Als erstes gelangt die Milch in Quarantänetanks, bis sie untersucht ist. Dabei wird die Milch schon beim Abholen von den Landwirten unter anderem auf Reste von Antibiotika analysiert. Werden diese in einer Probe gefunden, wird eine ganze Tanklastfüllung weggeworfen, ein großer Schaden, der dem Milchbauern in Rechnung gestellt wird. Nach der Untersuchung wird die Milch homogenisiert und pasteurisiert (alles klar?) und anschließend zu den verschiedenen Produkten weiterverarbeitet. Zu sehen bekommt man davon lange nichts, denn statt Menschen, die in Bottichen rühren, sieht man nur unendlich lange Edelstahlrohre, durch die die Milch in verschiedene Tanks fließt.

Eines der wichtigsten Arbeitsinstrumente des Molkereifachmanns ist heutzutage der Computer. Denn alle diese Prozesse sind vollautomatisiert und werden zentral gesteuert. So durften wir dann einen Blick in das Herz des Werkes werfen, in die Computerzentrale. Dass wir uns in einer Molkerei und nicht in der Schaltzentrale eines Atomkraftwerkes befanden, ließ sich nur an der typischen weißen Haarhaube der Mitarbeiter erkennen. Eine weitere wichtige Abteilung ist die Qualitätskontrolle, in der die Produkte auf ihre Qualität und hygienische Unversehrtheit untersucht werden (pH-Wert, Fettgehalt, Keimfreiheit). Da wurden wieder Erinnerungen an die Laborarbeit während des Studiums wach.

Erst in der Abfüllstation wird die Milch, nun in veränderter Form, wieder sichtbar. Hier trafen wir dann auch Paula. Während über drei Abfüllstraßen im Wechsel verschiedene Produkte abgefüllt werden, hat Paula eine eigene. Die gefüllten Becher werden verpackt und auf Paletten gestapelt, die von vollautomatischen Gabelstaplern wie von Geisterhand in das Lager transportiert werden. So endete unser Rundgang. Zur Belohnung für unsere Geduld (fast 3 Stunden) bekamen wir noch eine Produktpalette zur Probe mit, natürlich auch Paula.



Zu Hause angekommen, fragte ich meine Kinder, ob sie Paula kennen würden. Sie antworteten prompt und sangen: „Die Paula ist 'ne Kuh, die macht nicht einfach muh. Die macht 'nen Pudding, der hat Flecken. Die kannst du löffeln und auch schmecken!“ Der Pudding mit den Flecken wurde dann sofort einer sensorischen Prüfung durch die Zielgruppe unterworfen und hat diese auch bestanden. Alles also nur eine Frage des Alters.

(Dr. Christoph Schmitz)

Informationen

- zu Praktika,
 - zu den Ausbildungsberufen „Molkereifachmann“ und „Milchwirtschaftlicher Laborant“,
 - zu Einstiegsmöglichkeiten für Hochschulabsolventen
- gibt es unter www.oetker.de , Stichwort: Karriere.



Die FH/12S-Klassen waren im Konferenzraum versammelt, als Bernd van Essen für die Liebfrauenschule und Petra van den Brand (rechts unten auf dem Foto) die Kooperation besiegelten.

Die Kooperation begann mit einer Berufsinformationsveranstaltung
für die FH/12S-Klassen

Infos aus erster Hand von Mitarbeitern der Caritas

Papier soll ja bekanntlich geduldig sein. Die Kooperationsvereinbarung, die am 12. September 2007 zwischen der Liebfrauenschule Geldern und dem Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V. unterzeichnet wurde, ist aber genau das Gegenteil. Direkt nach der Unterzeichnung durch Petra van den Brand vom Vorstand des Verbandes und Schulleiter Bernd van Essen ging es ins erste gemeinsame Projekt: 125 Schüler der 12. Klasse der Fachoberschule für Sozial- und Gesundheitswesen durften Experten, die vorwiegend in Diensten der Caritas stehen, zu allen Fragen rund um Ausbildung und die konkrete Berufswelt löffeln.

„Wie kann man sich im Bereich Krankenpflege weiterbilden?“, „Was ist typisch für die Ausbildung zum Logopäden?“, „Reichen schulische Niederländisch-Kenntnisse für das Studium im Nachbarland aus?“ waren nur einige der vielen Fragen, denen sich die Fachleute aus der Praxis den wissbegierigen Schülern in einzelnen Interessengruppen stellten. Eine von ihnen war Lara van Bruck, die schon seit längerem mit dem Gedanken spielt, Physiotherapeutin zu werden: „Ich wusste vorher schon viel, aber nun weiß ich konkreter, worauf ich mich bei der Ausbildung in den Niederlanden einlasse!“

Gerade diese plastischen Einblicke in die konkrete Berufswelt sind auch das, was mit der nun geschlossenen Kooperation zwischen



unserem Berufskolleg und dem in den vielfältigsten Bereichen engagierten Caritasverband angestrebt wird. Schulleiter Bernd van Essen: „Wir wünschen, dass unsere Schüler durch die Kooperation einen noch konkreteren Einblick in sozialpädagogische und pflegerische Tätigkeitsfelder erhalten, um so eine bewusstere Berufswahl zu treffen.“ Dass die Caritas in diesem Punkte ein kompetenter Partner ist, steht für ihn außer Frage.



Die große Anzahl von Schnittstellen war schließlich auch der Grund dafür, dass im Hause der Caritas die Anfrage der

Liebfrauenschule, in Zukunft verstärkt zusammenzuarbeiten, auf offene Ohren stieß. Fragen des jeweiligen Partners sollen fortan schnell und unbürokratisch geklärt und gezielte Wünsche an den jeweiligen Partner aufgegriffen und umgesetzt werden, sofern es der zeitliche und personelle Rahmen zulässt, erläutert Petra van den Brand: „Ich glaube, dass in der Kooperation Chancen stecken, an die wir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht denken.“

Dass von der Zusammenarbeit viele zusätzliche positive Einflüsse für die Schulausbildung ausgehen können, glaubt auch die angehende Fachabiturientin Kristin Lemmen: „Gerade für unser Berufskolleg mit sozial- und gesundheitswissenschaftlichem Schwerpunkt deckt der Caritasverband einen enormen Bereich an zusätzlicher Kompetenz ab!“

(Ewald Hülk)



Marie Boll aus der AH/11S1 umrahmte musikalisch die Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung.



Dann gaben in kleineren Gruppen Experten, die zum großen Teil Mitarbeiter der Caritas sind, Infos von ihrer Tätigkeit und Tipps aus erster Hand zur Berufswahl.



Die vielfältigen „Dienste“
unseres Kooperationspartners

Soziale Kompetenz hat einen Namen: Caritas



Petra Brand vom Vorstand des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer e.V. formulierte es bei der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung sehr markant: „Ich glaube, dass in der Kooperation Chancen stecken, an die wir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht denken!“



Schaut man sich die vielfältigen Bereiche an, in denen der Caritasverband im Südkreis Kleve engagiert ist, dann liegt es auf der Hand, dass sich für Klassen der Liebfrauenschule in zahlreichen Fächern Möglichkeiten ergeben, plastische Einblicke in die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder im sozialen, aber auch im hauswirtschaftlichen Bereich zu gewinnen. Dass dies ein Gewinn für den Unterricht und somit für jeden einzelnen ist, steht dabei außer Frage. Dem eigenen Kompetenzgewinn, einer ausgewogenen Wahl eines Studiums bzw. einer Berufsausbildung kann das nur zugutekommen.

Ein kleiner Überblick verdeutlicht das vielfältige Engagement des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer e.V. im sozialen Bereich:

Kindertagesstätten

- Heilpädagogische Kindertagesstätte St. Michael, Geldern
- Sprachheilkindergarten, Pont
- Integrative Kindertagesstätte St. Barbara, Geldern
- Kindertagesstätte „Am Broeckhof“, Kevelaer
- Kindergarten „Wirbelwind“, Weeze
- Kindergarten „St. Amandus“, Herongen
- Spielgruppe Vergissmeinnicht, Kevelaer
- Heilpädagogisches Voltigieren, Geldern

Kinder-, Jugend und Familiendienste

- Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche, Erwachsene
- Hilfen für Schüler / Offene Ganztagsgrundschule an 16 Standorten
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Flexible Familiendienste
- Familienpflege
- Kurberatung

Sozialpunkt

- Kinder- und Jugendtreff St. Barbara
- Allgemeine Sozialberatung
- Schuldnerberatung
- Insolvenzberatung
- Freiwilligen-Zentrum
- Aussiedlerberatung
- Flüchtlingsberatung
- Ausländer-Sozialberatung
- Haftvermeidung
- Straftatlassenenhilfe / Wohnprojekt

Integration durch Arbeit

- CAP-Markt: Supermarkt mit behinderten und nicht behinderten Menschen, Sevelen
- Second-Hand-Laden
- Möbelbörse

Sozialstationen / Pflorgeteams

- Sozialstationen in Geldern, Issum, Kerken, Kevelaer, Straelen, Wachtendonk, Wankum, Herongen
- Pflorgeteams in Weeze und Walbeck



Integration durch Arbeit: der CAP-Markt in Sevelen

Dienste für Senioren

- Essen auf Rädern
- Pflegeüberleitung vom Clemens-Hospital Geldern
- Seniorenerholung
- Demenzberatung

Senioren-Häuser

- Clemens-Haus, Kevelaer
- Miteinander wohnen und leben – neue Wohnformen für Jung und Alt
- Josef-Haus, Wetten
- Katharinen-Haus, Winnekendonk
- Gerebernus-Haus, Sonsbeck, mit Hausgemeinschaften für Menschen mit Demenz
- Theresien-Stift, Weeze
- Laurentius-Haus, Uedem
- Marien-Haus, Straelen
- Elisabeth-Haus, Nieukerk

Seniorenwohnungen

- in Weeze und Winnekendonk
- geplant in Geldern (Adelheid-Haus)

Stiftung

- Sankt-Martinus-Stiftung (Ziel u.a.: Förderung des sozialen Miteinanders)

(Hk, Fotos: Caritas)

Es war im letzten Sommer kurz vor den Ferien, als die Oberstufenschüler der damaligen Berufsfachschule für Ernährung und Hauswirtschaft ein Projekt beendeten, das Alt und Jung miteinander ein großes Stück näher brachte. Schon da zeigte sich, dass die Liebfrauenschule und der Caritasverband Geldern-Kevelaer seit langer Zeit sehr gut zusammenarbeiten und es daher nur folgerichtig sein konnte, dass diese Partnerschaft durch die schriftliche Kooperationsvereinbarung auf noch solidere Füße gestellt wurde.



Ein Dankeschön als Einladung für einen schönen Nachmittag: Sybille Janssen überreichte an BFS-Schülerin Christina Groer einen Korb mit Süßigkeiten.

In einem Projekt beschäftigten sich Schüler der Liebfrauenschule mit den Bedürfnissen von älteren Menschen.

Zum Abschluss luden sie Senioren des Wettener Josef-Hauses zu einem Begegnungsnachmittag ein.

Begegnung der Generationen

Sybille Janssen lächelt verzückt. „Dass ich das noch mal erleben darf!“ strahlt die gepflegte Dame mit dem weißen Haar. Fast 100 Jahre war sie damals alt, und mit neun ihrer Bekannten, allesamt Bewohner des Wettener Josef-Hauses, war sie Gast der Oberstufenschüler der Berufsfachschule für Ernährung und Hauswirtschaft. Gespannt war die Seniorin schon, wie diese Begegnung verlaufen würde, aber nicht minder nervös waren auch die Schülerinnen der Liebfrauenschule. Schließlich war es auch für sie ein ungewohntes Treffen im Rahmen eines fächerübergreifenden Projektes mit dem Titel „Was bedeutet Lebensqualität im Alter?“.

Die Initiative hierzu ging von den Schülern aus. Andreas Mäteling erzählt: „Da einige der Schülerinnen planten, Altenpflegerin zu werden, beschäftigten wir uns im Unterricht mit der Frage, welche Bedürfnisse Menschen unterschiedlicher Altersgruppen, zum Beispiel in einem Seniorenheim, haben.“ Bei der Beantwortung dieser Frage sollte es aber nicht bei



trockener Theorie bleiben. Projektleiter Mäteling: „Die Berufsfachschüler wollten der Sache konkret auf den Grund gehen und daraus Konsequenzen für berufliches Handeln ableiten.“

Schnell war der Kontakt zum Wettener Caritas-Wohnheim aufgebaut und ein Gesprächsleitfaden konstruiert, mit dem die Jugendlichen in Einzelgesprächen mit den Bewohnern ermittelten, was für sie Lebensqualität bedeutet. Christina Groer: „Wir stellten fest, dass soziale Kontakte, gutes Essen und Trinken und gemeinsames Singen sowie altersgemäße Bewegung für Senioren

einen sehr großen Stellenwert haben!“

Aus diesen Erkenntnissen wurden die Zielsetzung und der Ablauf eines Begegnungsnachmittags hergeleitet. Zugute kam dabei den Schülern, dass sie insbesondere im Fach Nahrungszubereitung gelernt hatten, Mahlzeiten adressatengerecht zusammenzustellen, schmackhaft zuzubereiten und in einem angemessenen Ambiente anzubieten.

Doch nicht nur die personenbezogene Versorgung sollte im Mittelpunkt stehen. Klassenlehrer Marc Baum: „Uns ging es darum, dass bei dem Begegnungsnachmittag auch soziale Aspekte, also das gemeinsame Miteinander, das Gespräch und das gemeinsame Tun einen hohen Stellenwert haben.“

„Ich war erstaunt, wie aufgeschlossen die älteren Menschen waren!“ fasst Tanja Stratmann ihre Eindrücke zusammen. Dass die älteren Menschen mit so viel Spaß bei der Sache gewesen seien und sich so über die individuelle Betreuung, den Gedankenaustausch und die Programmpunkte gefreut hätten, habe sie nicht erwartet.

Und auch Gurbet Ezer, eine weitere Schülerin, hatte Grund zur Freude. Die 19-Jährige notierte sich einen Termin dick in ihrem Kalender, den Geburtstag von Brunhilde Dillmann. Denn dazu hatte die Seniorin als Dank die Berufsfachschülerin, die sie individuell betreute, eingeladen.

(Ewald Hülk)

Das Programm der Begegnung hatten die Schüler auf die Wünsche der Senioren abgestimmt. Nachmittags fanden ein gemeinsames Kaffeetrinken, eine Führung durch die Schule sowie zwei Workshops („Singen von volkstümlichem Liedgut“ und „Tanzen im Sitzen“) statt. Zum Programm gehörten auch Musikbeiträge mit Klavier, Klarinette und Gitarre.



Foto rechts oben: Schon bei der Ankunft nahmen Schüler der damaligen BFS/O die Gäste freundlich in Empfang.

Foto rechts unten: Strahlende Gesichter bei alt und bei jung: Das Begegnungsprojekt von Schülern der Berufsfachschule der Liebfrauenschule mit Senioren des Wettener Josef-Hauses kam bei allen gut an.



Ein Projekt angehender
Heilerziehungspflegerin

n

Nachwuchs bei den Zwergen



Die acht Kinder aus der Zwergengruppe der Heilpädagogischen Kindertagesstätte St. Michael haben Zuwachs bekommen. Gleich fünf neue „Zwerge“ bevölkern auf einen Schlag den Zweitraum der Gruppe. Ihre Namen: Seppl, Pimpel, Happy, Chef und Schlafmütz. Etwas eigenartig sehen sie wohl aus: Eine lange Zipfelmütze zierte ihr Haupt und ihre Kleidung ist bunt wie das Leben. Aus Holz sind sie und sie strahlen alle um die Wette wie die Weltmeister.

Dass diese fünf neuen Zwerge die Gruppe der Caritas-Eichrichtung bereichern, war eine Idee von Christoph Schoofs, einem Studierenden unserer Fachschule für Heilerziehungspflege. Gemeinsam mit Kindern, die eine Beeinträchtigung aufweisen, wollte er aktiv werden und etwas zusammen mit ihnen gestalten. Die Ausbildungsordnung kam ihm dabei entgegen, sieht diese doch die Durchführung eines außerschulischen Projektes vor. Gemeinsam mit Iris Lenk, Karin Nisters und David Brudnitzki machte er sich daher zu der Caritas-Einrichtung auf und stieß dort bei Kathi Lüke, der Leitung, auf offene Ohren.



Gesagt, geplant. Mittun war für die Kinder aus der Zwergengruppe dann oberstes Gebot. Sie sägten unter fachmännischer Anleitung, sie bohrten und sie malten kräftig mit, bis dass ihre fünf neuen Mitbewohner und ein dazu passender großer Apfelbaum mehr und mehr Gestalt annahmen und schließlich an der Wand des Zweitraumes der Zwergengruppe befestigt werden konnten. Strahlende Kinderaugen waren dabei stets feststellbar, wie Heilpädagogin Anke Moll die Begeisterung der Kinder umschrieb.

Diese dürfen in Zukunft auch den Zwergen mal kräftig in ihren Bärten kraulen und dabei feststellen, dass diese unterschiedlich kuschelig sind. „Uns war es wichtig, verschiedene Materialien zu verarbeiten“, betont Christoph Schoofs, „um so den Kindern unterschiedliche taktile Reize anzubieten.“

Großes Lob und Dank für das Projekt kommt schließlich auch von Kathi Lüke, für die die konkrete Zusammenarbeit mit dem Berufskolleg des Bistums einen großen Stellenwert hat: „Die Praktikanten, die wir hier anleiten, können schließlich die Mitarbeiter von morgen sein!“

(Ewald Hülk)

Das Projekt wurde durch Sachspenden unterstützt vom Dachdeckerbetrieb H. Vißer, den Baumärkten Vos und Hagebaumarkt sowie Stoffe Pöstges.

AH-Schülerinnen entwarfen Plakate für das internationale Frauenfest der Caritas

Kreative Zusammenarbeit

Zum internationalen Frauenfest des Caritasverbands Geldern-Kevelaer e. V. im Pfarrheim St. Maria-Magdalena in Geldern haben 6 Schülerinnen der AH11/E, S1 und S2 unserer Schule Plakate entworfen. Anke Fleuren, ehemalige FH-Schülerin unserer Schule, ist für die Caritas tätig und hat als Verantwortliche für dieses Fest die Entwürfe mit Begeisterung entgegengenommen. Einer der hier abgebildeten Plakatentwürfe ging in Druck und wurde veröffentlicht. Alle Schülerinnen haben diese Entwürfe im Fach Gestaltung selbstverantwortlich hergestellt. Allen Schülerinnen gilt ein großer Dank für den tollen Einsatz! ☺

(Gregor Strunk)



Sarah Miller, AH/11S2



Mona Hagmans, AH/11E



Marie Boel, AH/11S1

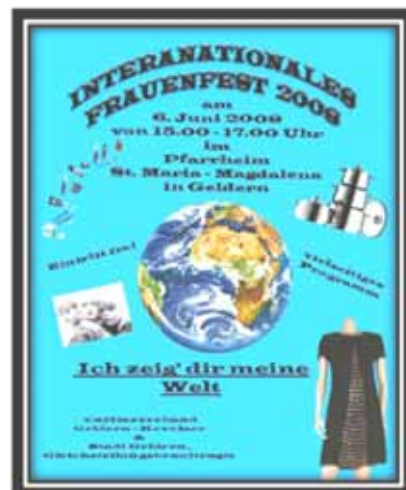


Julia Winkels, AH/11S1

Laura Leenen, AH/11S1



Lisa Janßen, AH/11S2



Seit September 1995 hat die Liebfrauenschule eine Schulpartnerschaft mit dem Christiaan Huygens College in Eindhoven. Der erste Austausch fand im Februar 1996 statt. Damals begleiteten Frau Reilmann und Herr Bier 20 Schülerinnen und Schülern der 11. und 12. Jahrgangsstufe der gymnasialen Oberstufe in die Niederlande. Bis zum letzten Jahr war Frau Reilmann der Motor unserer deutsch-niederländischen Partnerschaft. Mittlerweile hat Frau Brückner die Fäden für unseren Schüleraustausch in der Hand. Für die diesjährige Ausgabe der „Kontakte“ sprachen wir mit Frau Reilmann.

235 Liebfrauenschüler
waren schon zu Gast
im Christiaan Huygens College
in Eindhoven.

Partner auf der anderen Seite der Grenze

Wie kam es zu der Partnerschaft?

Bei einer Konferenz in den Niederlanden hatten sich Jan Baggel, ein ehemaliger Englischlehrer des Christiaan Huygens College, und Christian Steimel, damals Englischlehrer an der Liebfrauenschule, kennen gelernt und die Möglichkeit einer Schulpartnerschaft ins Auge gefasst. Da Herr Steimel nur ein Jahr in Geldern unterrichtet hat, habe ich es – zunächst zusammen mit Herrn Bier – übernommen, mit den Vertretern des Christiaan Huygens College den Rahmen für die Schulpartnerschaft und insbesondere für den Schüleraustausch in der Jahrgangsstufe 11 abzustecken.



Macht eine Schulpartnerschaft mit einer Schule kurz hinter der Grenze überhaupt Sinn?

Selbstverständlich macht das Sinn, und zwar in mehrfacher Hinsicht! Zum einen lohnt es sich, einen Blick hinter die recht nahe Grenze zu werfen, um unsere Nachbarn etwas näher kennen zu lernen und eigene Vorurteile zu hinterfragen. Auch wenn die Niederlande vielen Schülern durch Ferienaufenthalte etc. bekannt sind, sind manche unserer Schüler doch erstaunt, wie viel Neues, Unbekanntes, Interessantes es während des Austausches zu entdecken gibt.



Für einige Schüler spielt auch der sprachliche Aspekt eine Rolle: Sie haben Niederländisch in der Realschule als zweite Fremdsprache erlernt und möchten es gerne noch einmal vor Ort „auffrischen“ und anwenden. Für sie kommt später evtl. auch ein Studium an einer niederländischen (Fach-) Hochschule in Frage.

Und nicht zuletzt bietet eine Partnerschaft zu einer nicht allzu weit entfernt liegenden Schule die Chance, Kontakte leichter zu pflegen und z.B. Besuche von Lehrern und Schülern nicht nur während des Austausches zu ermöglichen.

Wie viele deutsche Schüler haben bisher an dem Austauschprogramm teilgenommen?

Bis zum jetzigen Schuljahr einschließlich haben auf deutscher Seite etwa 235 Schülerinnen und Schüler am Austauschprogramm teilgenommen, d.h. durchschnittlich etwa 18 Schülerinnen und Schüler pro Schuljahr. Die Gruppenstärke schwankt zwischen 13 und 23.

Nicht einfach ist sicher die Zuordnung der Schüler zueinander?

In der Regel klappt das schon. Es werden auf beiden Seiten von den beteiligten Schülern so genannte „Matching Forms“ ausgefüllt, die die wichtigsten Daten über die Schüler enthalten, also Adresse, Alter, Familienstruktur, Vorlieben, Abneigungen, Eigenschaften u.ä. Nach diesen Angaben werden dann zusammen mit den Schülern möglichst passende Austauschpaare zusammengestellt. Während in den ersten Jahren diese „Steckbriefe“ in Papierform erstellt worden sind und per Post verschickt wurden, werden sie seit ca. vier Jahren auf eine eigens für den Austausch eingerichtete Internetseite eingestellt und sind dann den am Austausch beteiligten Personen direkt zugänglich.



Wie sieht das klassische Programm in Deutschland aus?

Es hatte sich schnell herausgestellt, dass man die ausländischen Austauschpartner am besten kennen lernt, wenn man zusammen etwas tut und nicht nur zusammen im Unterricht sitzt. Daher ist fester Bestandteil des Programms die Teilnahme an so genannten Workshops, deren Ergebnisse am Ende der Woche der gesamten Gruppe vorgestellt werden. Die Workshops werden zusammen mit den Schülern festgelegt und betreffen z.B. die Bereiche Kunst, Theater, Musik, Sport, Brauchtum, Kochen etc. Ein Ganztagesausflug (meistens nach Köln) und ein Halbtagesausflug (häufig verbunden mit dem Besuch einer Theaterveranstaltung oder eines Museums) sowie ein gemeinsamer Abschlussabend runden das Programm ab. Das Wochenende wird übrigens in Eigenregie verbracht, ebenso liegt die Planung der meisten Aktivitäten an den Abenden innerhalb der Austauschwoche in der Hand der Schüler.



Das Programm während der Austauschwoche in den Niederlanden basiert auf denselben Grundsätzen. Hier ist der Austausch allerdings nicht nur binational ausgerichtet, sondern multinational, da zu diesem Zeitpunkt auch immer Schüler der anderen

Partnerschulen des Christiaan Huygens College teilnehmen (z. Zt. Schulen in Italien, Ungarn und Spanien).

Was wäre aus deiner Sicht für die Zukunft wünschenswert für die Schulpartnerschaft?

Da der Schüleraustausch der zentrale Kern der Schulpartnerschaft ist, hoffe ich natürlich, dass sich - auf beiden Seiten - weiterhin so viele Schülerinnen und Schüler für die Teilnahme am Austauschprogramm begeistern lassen und sie durch die Schulleitungen und Kollegien die nötige Unterstützung erhalten. An dieser Stelle möchte ich einmal allen Kolleginnen und Kollegen danken, die sich für die erfolgreiche Durchführung des Austausches in den letzten Jahren eingesetzt haben. Ein besonderer Dank gilt auch Frau Brückner, die sich seit diesem Schuljahr um die Fortführung des Austausches kümmert!

Wären weitere Formen der Zusammenarbeit nicht auch sinnvoll?

Sicherlich. Die geringe Entfernung zwischen Geldern und Eindhoven ermöglicht es, den Austausch auch auf andere Schulbereiche auszuweiten. In der Vergangenheit haben bereits niederländische Schüler unsere Theaterveranstaltungen besucht und deutsche Schüler am niederländischen Musikabend teilgenommen. Denkbar wäre auch ein Gedankenaustausch zwischen den Kollegen beider Schulen über das jeweils andere Schulsystem, unterschiedliche Unterrichtskonzepte und Ähnliches. Und vielleicht gibt es eine Möglichkeit, unsere Schülerinnen und Schüler – evtl. in Form einer AG – mit den Grundlagen der niederländischen Sprache vertraut zu machen??

(Ewald Hülk)



für alle
ab 18 Jahre

Berufskolleg Geldern
Donnerstag, 18.12.2008
10 - 14 Uhr
im Blutspende-Mobil



WIR GEHEN BLUT SPENDEN!

Weitere Termine und Infos:
0800 / 11 949 11 (gebührenfrei) oder im Internet www.blutspendedienst-west.de

Eindrücke des Schüleraustauschs nach Eindhoven

Hallo! Olá! Szia! Ciao! Und hey!

Es war eine Woche der besonderen Art. Italiener, Spanier, Ungarn und die Deutschen waren zum Schüleraustausch nach Eindhoven gekommen. Jana Sadowski (17) und Sarah Biedemann (17), beide aus Kavelaer, waren nur zwei der 200 Schülerinnen und Schüler, die den Austausch miterlebten.

Zwischen Käse und Windmühlen durfte das Thema Fußball nicht fehlen. So spielte doch ausgerechnet in dieser Woche im UEFA-Cup der PSV Eindhoven gegen AC Florenz aus Italien. Aufgeregt diskutierten Italiener und Niederländer, allerdings ohne sich dabei wirklich zu verstehen. Am Ende entschieden die Italiener das Duell für sich. Stimmungstechnisch hatte die Niederlage keine Konsequenzen. Anreise war am Samstagmittag, und so konnten wir das Wochenende mit unseren Gastfamilien verbringen. Für uns ging's mit einigen anderen Holländern und ihren Austauschpartnern zum Laser-Shooting. Am Abend durfte eine ausführliche Tour durch das Eindhovener Nachtleben nicht fehlen. Dass ein Austausch so anstrengend werden würde, hätte niemand gedacht, auch Sarah und Jana nicht. „Bus rein, Bus raus, egal ob in Amsterdam, Den Haag oder Scheveningen. Das war wirklich anstrengend“, meint Jana und Sarah nickt zustimmend.

Am erlebnisreichsten wurden schließlich die Tage in Den Haag und Amsterdam. Hier durfte der Windmühlenpark natürlich nicht fehlen. Anschließend ging's zur Stadtführung nach Den Haag City und weiter nach Scheveningen zum Strand. Besonders die Stadtführung



wurde interessant. So wollten die holländischen Schüler unbedingt ein Foto mit einem glatzköpfigen jungen Mann machen. Wie sich später herausstellte, war das „Langen Franz“, ein in Holland bekannter Rapper. Die Mädels aus Deutschland fanden allerdings den Kameramann des „Langen Franz“ viel toller. Das führte wiederum bei den Holländern zu allgemeiner Verwirrung.

Kaum aus Den Haag wieder da, ging's nach Amsterdam. Coffee Shops en masse. Das wurde aber keinem von uns zum Verhängnis.

„Insgesamt ist ein Schüleraustausch eine tolle Sache“, findet Sarah, die zum ersten Mal an einem Schüleraustausch teilgenommen hat: „Mir hat's wirklich Spaß gemacht andere Kulturen und Menschen kennen zu lernen!“ Vorurteile werden bestätigt oder abgebaut. Man lernt (oder versucht) die Landessprache zu lernen, was vor allem den Ungarn sehr schwer fiel. Am gemeinsamen Abschlussabend wurde bis tief in die Nacht gefeiert, was einigen am nächsten morgen deutlich anzusehen war. „So ein Schüleraustausch lohnt immer, egal ob Holland oder in ein anderes Land“, da sind sich beide Schülerinnen einig. So fand man nicht nur aus Holland neue Freunde, sondern auch aus Italien, Ungarn und Spanien.

Lea Krebber (AH/11E)



Begegnung mit Königin Beatrix

Es war im April 2006, als die deutsche Schülergruppe mit der Königin auf Tuchfühlung war. Bei ihrem Besuch in Eindhoven nahm Beatrix das Bad in der Menge, und diejenigen Deutschen, die dabei waren, hatten die freundlich lächelnde Königin so nah bei sich, dass sie ihr die Hand hätten schütteln können. Man war sich nachher einig: So nah wird man einem gekrönten Haupt wohl nie mehr sein.



Sophia Heintze, geb. am 5. Januar 2008



Theo Mäteling, geb. am 7. November 2007

Willkommen im Leben!

Neue „Partner“ für unsere Kollegen

Sie sind alle jung und schrecklich süß. Gleich vier Mal gab es in diesem Schuljahr Nachwuchs in unserem Kollegium – besser gesagt bei Lehrern in unserem Kollegium.

Theo, Sophia, Nils und Justus sind die neuen „Lebenspartner“ von Herrn Mäteling, Frau Heintze, Frau Brauers und Herrn Herting und deren Ehepartnern.

Schüler, Lehrer und die Mitarbeiter der Liebfrauenschule sagen „Herzlichen Glückwunsch“ und wünschen den Lebensgemeinschaften ein glückliches Leben!



Nils Brauers, geb. am 2. Februar 2008



Justus Herting, geb. am 10. April 2008

Verabschiedung nach 36 Jahren: Frau Baum

Wenn man heutzutage jüngere, aber auch ältere Erzieher, die an der Liebfrauenschule ihre Fachschulausbildung gemacht haben, fragt, bei wem sie das Fach „Kunsterziehung“ hatten, dann fällt vor allem ein Name: Frau Baum. Das ist kein Wunder, denn 36 Jahre lang unterrichtete die stets agile Kunstpädagogin an der Liebfrauenschule – vornehmlich in der Fachschule für Sozialpädagogik, aber auch in anderen Bildungsgängen. Nun geht sie in den, wie man so schön sagt, „verdienten Ruhestand“. Kollegen und Schüler wünschen ihr alles Gute, vor allem aber Gesundheit!



Frau Unger: unsere neue Mathe- und Psychologie-Lehrerin

„Hallo zusammen! Mein Name ist Annika Unger, ich bin 28 Jahre alt und komme gebürtig aus Bergheim bei Köln. Mein Abitur habe ich am dortigen Erftgymnasium 1999 gemacht. Studieren wollte ich nicht sofort, auch wenn ich schon seit der achten Klasse wusste, dass ich unbedingt Mathematiklehrerin werden wollte. Doch bevor ich diese kopflastige Ausbildung beginnen sollte, musste ich zuvor etwas Handfestes in Angriff nehmen und die Welt erkunden. Also bin ich zunächst für 6 Monate nach Scottsdale, Arizona, gereist und

habe dort auf der Miller-Ranch Pferde eingeritten, ausgebildet und Trails organisiert. Die dortige Landschaft hat mich sehr beeindruckt: Wüste mit meterhohen und uralten Kakteen, Sonne pur, trockene, aber angenehme Hitze – man merkt nicht, dass man schwitzt – blauer Himmel und eine endlose Weite. Wahnsinn!

Zurück aus Amerika habe ich im Wintersemester 2000 mein Studium für das Lehramt der Sekundarstufe I und II für die Fächer Mathematik und Psychologie an der Universität Duisburg aufgenommen und im November 2005 abgeschlossen. Doch wie sollte es anders sein, bevor ich im Februar 2006 mein Referendariat am Studienseminar Duisburg aufnehmen konnte, musste ich erstmal wieder meinen Akku aufladen. Leider konnte ich diesmal nicht allzu lang verreisen. Daher habe ich nur die Ostküste von Australien in zwei Monaten erkundet. Noch ein wahnsinniges und aufregendes Land, das ich sicherlich noch häufiger bereisen werde.

Doch bis ich wieder meine Koffer für so eine weite Reise packen werde, werde ich meinen jetzigen Wohnsitz von Duisburg nach Geldern verlegen, um meinem Einsatzort als Lehrerin hier an der Liebfrauenschule etwas näher zu sein. Vielleicht kann ich dann auch wieder meine allzu vernachlässigten Sportaktivitäten, wie z.B. das Laufen und Rollerbladen, aufleben lassen, die Radwege am Niederrhein sind ja bestens dafür geeignet.

An dieser Stelle möchte ich mich für heute mit herzlichen Grüßen verabschieden: „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den Schülern und den Kollegen, die mich sehr freundlich aufgenommen haben und mich bei meinen ersten Schritten an der Liebfrauenschule sehr unterstützen. Vielen Dank.“

Schuljubiläen

40 Jahre – ein sehr seltenes Jubiläum! Exakt so lange ist Frau Müller in diesem Jahr schon als Lehrerin an unserer Liebfrauenschule tätig. Sie ist aber nicht die einzige „Jubilarin“. Sechs weitere Kollegen und Kolleginnen blicken 2008 auf runde Schuljubiläen an unserem Berufskolleg zurück.

Schulleitung und „Kontakte“-Redaktion sagen allen „Danke“ für die langjährige Treue zur Liebfrauenschule, für die stetige Zuverlässigkeit, für die vielen Ideen und vor allem für das große Engagement für Schülerinnen und Schüler, das in den vielen Jahren nicht nur im normalen Unterricht, sondern vielfach darüber hinaus erlebbar war.

(Hk)



40 Jahre:
Frau Müller



35 Jahre:
Frau Biemans



35 Jahre:
Frau Bissels



35 Jahre:
Frau Fünfer



30 Jahre:
Herr Heix



30 Jahre:
Herr Knops



25 Jahre:
Frau Hillebrandt-Lach

Deutschland im Sommer 2011. An einem späten Sonntagnachmittag. Es ist heiß, sehr heiß. Schwarz-rot-goldene Fahnen hängen aus den Fenstern. Die Straßen sind menschenleer. Nur nicht Gelderns Markt. Dort ist kein Durchkommen. Auf der dort aufgebauten Public-Viewing-Leinwand und im Fernsehen läuft der Straßenfeger: Finale um die Frauen-Fußball-WM zwischen Deutschland und Brasilien. 89 Minuten sind gespielt. Noch steht es 0:0 zwischen dem Titelverteidiger und dem Gast aus Südamerika. Dann aber nimmt sich Lena Pasch auf halbrechter Position am 16-Meter-Raum ein Herz und drischt die Lederkugel links oben ins Eck. Tor! 1:0 für Deutschland!

„Wir“ sind zum dritten Mal Weltmeister!

Lena Pasch??? Ja, die Lena Pasch, die auf der Liebfrauenschule 2009 ihr Fachabi machte, schoss das Siegtor!

Noch ist es leider nur ein vager Traum. Aber warum sollte es nicht so kommen? Denn Lena Pasch ist Jugendnationalspielerinnen und zurzeit in der FH/11S von Herrn Rinkens. Drücken wir ihr also die Daumen, dass sie in drei Jahren bei der WM im eigenen Land zum Kader gehört.

Schon heute interviewten Katharina Kretz und Christina Schoenmackers aus der FH/11S die 18jährige Nachwuchshoffnung des Deutschen Fußball-Bundes (DFB).



Lena im Nationaltrikot mit Bundesadler

Heute noch in der LFS und in 3 Jahren Fußballweltmeisterin?

Lena Pasch ist Jugend-Nationalspielerinnen

Lena, wie bist du eigentlich zum Fußball gekommen?

Lena: Ich spiele schon Fußball, seitdem ich vier Jahre alt bin. Dazu gekommen bin ich eigentlich durch meinen älteren Bruder, der mich immer mit auf dem Bolzplatz hinter unserem Haus genommen hat. Meist war ich das einzige Mädchen, was mich aber nie besonders gestört hat. Ich finde es einfach faszinierend, wie eine Mannschaft während eines Spiels für den anderen arbeitet. Das ist ein Mannschaftssport und jeder tut alles um dem anderen zu helfen und das Spiel zu gewinnen.

Gab's denn überhaupt Kindermannschaften für so junge Mädchen?

Lena: Nein, die gab's natürlich nicht. Von den Bambini bis zur C-Jugend spielte ich mit meiner Schwester als einziges Mädchen bei den Jungens. Mit neun Jahren spielte ich zum ersten Mal bei einer Mädchen-U16-Mannschaft mit, bei der ich meinen Gegenspielern sozusagen durch die Beine laufen konnte. Mit 12 Jahren spielte ich dann nur noch mit Mädchen zusammen, bis ich zur Saison 2006/2007 zur SG Essen-Schönebeck wechselte. Leider hatte ich dort nur einen kurzen Bundesligaeinsatz, da ich durch eine langwierige Verletzung weit zurückgeworfen wurde. Nach der Verletzung sollte ich in der Landesligamannschaft in Schönebeck wieder anfangen. Um mir die langen Fahrzeiten jedoch zu ersparen, wechselte ich während der Saison 2007/2008 wieder zurück zum SV Walbeck, der ebenfalls Landesliga spielt und das Ziel hat in die Verbandsliga aufzusteigen. Je nach Verlauf dieser Saison werde ich schauen, wie es mit meinem fußballerischen Weg weiter gehen wird.



Lena (Pfeil) mit 9 Jahren in der U16-Mannschaft

Musst du dir denn manchmal blöde Kommentare von Jungens oder Männern anhören?

Lena: Es gibt von Seiten der Jungen und Männer oft Vorurteile gegen Frauen- bzw. Mädchenfußball. Dabei hat der Frauenfußball in Deutschland in den letzten Jahren, besonders durch den Gewinn der Weltmeisterschaft, einen hohen Stellenwert bekommen.

Bleibt bei dem ganzen Training und den Spielen überhaupt noch genug Zeit für Freunde und Familie?

Lena: Durch das häufige Training und die vielen Spiele rücken die Freunde auch mal ab und zu in den Hintergrund. Als ich bei der SG Schönebeck spielte, war das alles noch extremer. Dort wurde bis zu viermal die Woche trainiert und man hatte am Wochenende noch ein Spiel. Wenn das Spiel weiter weg ist wie z.B. in Bayern, fährt man samstags schon los und kommt sonntags spät nach Hause. Meine Freunde und Familie unterstützten mich trotzdem. Für meinen Vater war es auch sehr viel Zeitaufwand, da er mich immer fahren musste, wofür dann schon mal vier Stunden am Tag drauf gingen. Da ich beruflich auch nichts verdiene, werde ich auch finanziell von ihm unterstützt, wenn es mal wieder heißt, dass neue Fußballschuhe fällig sind. Aber wenn man wirklich höherklassig Fußball spielen will, muss man auf viele Dinge auch verzichten können, denn viel Freizeit bleibt einem nicht. Aber die, die mich näher kennen, wissen einfach, dass Fußball zu meinem Leben dazu gehört.

Geld verdienst du durch den Fußball also nicht??

Lena: Geld durch den Fußball habe ich bei der SG Schönebeck noch nicht bekommen, da ich keinen Vertrag hatte, und beim SV Walbeck erst recht nicht. Bei Länderspielen oder Lehrgängen von der Nationalmannschaft habe ich ein wenig Geld bekommen, ebenso ab der U18 bei der Niederrheinauswahl. Zusätzlich bekomme ich dabei auch noch eine Fahrkostenerstattung.



(alle Fotos: privat)

Was war denn für dich einer der tollsten Siege?

Lena: Mit der Niederrheinauswahl findet z.B. jedes Jahr ein Länderpokal mit allen 21 Ländermannschaften statt, eigentlich das wichtigste Turnier im Jahr. Ich denke, meine wichtigsten Turniere waren die zwei Länderpokal-Siege, einmal mit der U15 und einmal mit der U20. Natürlich war der Preis der U20 der bessere: Eine 11tägige Flugreise nach Andalusien, genauer Cadiz. Die Reise sollte als Erholungsreise dienen, doch man hätte sie besser Trainingslager nennen können.

Bei alledem blieben Verletzungen doch sicher nicht aus?

Lena: Nein, leider nicht. Es gibt ja das Sprichwort „Sport ist Mord“, von dem ich aber nicht viel halte. In der F-Jugend brach ich mir in einem Spiel das Schien- und Wadenbein, was mich aber nicht vom Fußballspielen abgehalten hat. Stattdessen war meine erste Frage an den Arzt, wann ich denn wieder spielen könnte. Des Weiteren hatte ich zwei Knorpelschäden im Knie. Bei meinem zweiten Knorpelschaden wurde erst nicht erkannt, woher die Schmerzen kamen, so dass ich bei vier Ärzten war, wobei ich einmal mit dem Zug bis nach Berlin fahren musste um den Termin wahrnehmen zu können. Auch dabei wurde ich von meiner Familie begleitet. Durch meine bisherigen Verletzungen wurde ich zwar auch des öfteren weit zurück geworfen, und es ist schwer sich danach wieder an die Mannschaft ran zu kämpfen, doch wenn man ein Ziel hat, muss man dafür kämpfen. Ich will wohl hoffen, dass ich in der Zukunft von schwerwiegenden Verletzungen verschont bleibe.

Gibt es Erlebnisse, die du nicht so schnell vergessen wirst?

Lena: Natürlich gibt es auch Erlebnisse, die man einfach nie wieder vergessen wird. Meine schönsten Erlebnisse waren mit Sicherheit meine drei U17 Einsätze in der Nationalmannschaft gegen die Schweiz, Dänemark und die Niederlande, die wir alle gewonnen haben. Bei meinem ersten Spiel hat es während der Nationalhymne im Bauch gekribbelt, so ein Gefühl kann man sich kaum vorstellen.

Und wie siehst du deine Zukunft?

Lena: Ich habe vor, noch lange Zeit Fußball zu spielen. Aber betonen will ich hier auch noch mal, dass das alles bisher ohne die Unterstützung meiner Freunde und vor allem meiner Familie wahrscheinlich nicht so leicht geklappt hätte.

Kopfschütteln
Kopfnicken
Kopfzerbrechen

Die
 „Kopfnoten“
 stehen
 am
 „Fuß“.



Irgendwie ist's ein Widerspruch:

Da versucht das Land NRW durch landesweite Lernstandserhebungen, durch zentrale Abschlussprüfungen bei den 10ern und durch das Zentralabitur mit genau definiertem, strengen Punkteraster alle „Landeskinder“ von Porta Westfalica bis nach Aachen hin exakt vergleichbar zu bewerten.

Dann aber, bei den sechs Kopfnoten, ist alles ins Belieben der Schule und des Lehrers gestellt.

Um nur zwei Fragen zu nennen: Sind die Beurteilungskriterien an einer Schule im sozialen Brennpunkt exakt vergleichbar mit denen einer Schule im ländlichen Bereich? Ist ein „Gut“ an der einen Schule ebenfalls ein „Gut“ an einer anderen? Bestimmt nicht immer!

Landesweit waren die Lehrer für die Kopfnoten nicht zu begeistern. Eine Blitzumfrage unter Schülern der Liebfrauenschule offenbarte jedoch auch viel Zustimmung.

(Hk)

Johanna Wefers
 (Schülersprecherin,
 AH/13E):

„Ich finde Kopfnoten gut, weil ich denke, dass dadurch auch Schüler/innen eine Chance haben, gute Noten zu bekommen, die sonst eher schlechte Zeugnisse haben. Als Arbeitgeber/in, würde ich z.B. auch Wert auf gute Teamarbeit legen. Solche Fähigkeiten eines Schülers sollten daher auch auf dem Zeugnis erscheinen.“



Sandra Francken (FH/12E):

„Ich bin bei diesem Thema geteilter Meinung. Ich finde die Idee, auch mal das Sozialverhalten zu bewerten gut, jedoch denke ich, sollte das ganze System überarbeitet werden, da viele ungerecht benotet wurden, weil sie eher im Hintergrund arbeiten bzw. Aufgaben übernehmen, von denen der Lehrer nichts mitbekommt. Ich persönlich war mit meinen Kopfnoten sehr zufrieden.“





Maik Schönepauck (SE/U):

„Ich bin für die Kopfnote, weil man dann für sich selber sehen kann, wie man sich verhält und auf andere wirkt. Was ich nicht so gut finde, ist, dass die Kopfnote zu ernst genommen werden und man streng danach beurteilt wird.“



Sandra Tonding (BFS/O1):

„Ich bin geteilter Meinung. Positiv finde ich, dass der spätere Arbeitgeber sehen kann, welche Charaktereigenschaften der Arbeitnehmer aufweist. Negativ finde ich, dass die Bewertungen nicht auf sechs Noten aufgeteilt sind.“



Lara van Bruck (FH/12S1):

„Ich finde Kopfnote nicht gut, denn meiner Meinung nach benotet man die Persönlichkeit des jeweiligen Schülers.“



Tamara Grimm (AH/12S1):

„Ich finde, dass die Lehrer die Kopfnote nicht gerecht verteilen können, da sie die Schüler ausschließlich aus ihrem Unterricht kennen und deshalb viel zu wenig Zeit mit ihnen verbringen, um sie richtig einschätzen zu können. Zudem sind die vier Notenstufen (sehr gut, gut, befriedigend, unbefriedigend) unzureichend, um die Schüler genau zu bewerten sowie voneinander zu unterscheiden.“



Benjamin Kleinen (BFS/F):

„Ich finde es gut, dass die Kopfnote eingeführt wurden, da sie auch für Schüler, die in der Schule nicht so stark sind, eine Möglichkeit bieten, diese Schwäche auszugleichen. Auch für einen Betrieb ist es so einfacher, geeignete Leute einzustellen.“



Larissa Schreurs (SH/U):

„Die Kopfnote sind eine gute Sache. Wenn Schüler besonders positiv auffallen, darf das auch auf dem Zeugnis erwähnt werden. Bei guten Kopfnoten ist es immer ein Pluspunkt beim Bewerben. Für mich selber ist es auch ein Ansporn auf mein eigenes Verhalten zu achten.“

Lina Roth, Schülerin der FH/12 S3 und Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Wachtendonk, wurde im Dezember gefragt, ob sie nicht Lust hätte, dieses Jahr den regelmäßig kurz vor Weihnachten durchgeführten Hilfstransport nach Rumänien zu begleiten. Und sie sagte spontan zu. Dafür wurde sie einige Tage von der Schule freigestellt. Im Januar erklärte sie sich bereit, in ihrer Klasse einen Bericht über diese Aktion zu halten und ihre Erlebnisse und Erfahrungen mitzuteilen. Sie hatte noch einen Gast mitgebracht, Herrn Browatzkie, der rund zehn Jahre ehrenamtlich einen LKW mit Hilfsgütern nach Rumänien fährt. Nach dem Vortrag wurde in lockerer Runde noch miteinander diskutiert, viele Fragen wurden gestellt und von beiden ausführlich beantwortet.

Am Beginn der Ausführungen stand eine kurze Einführung Linas in die Geschichte Rumäniens, die als Grundlage für das Verständnis der heutigen schwierigen Lage des Landes unabdingbar war. So erläuterte Lina z.B. das Wirken des Diktators Nicolai Ceaușescu bis zu seinem Sturz 1989, der mit der Erschießung des Diktators und seiner Frau Elena endete.

Im folgenden drucken wir einen kurzen Bericht über Linas Eindrücke aus Rumänien ab.

(Jürgen Terhorst)



Armut in der Europäischen Union –
Lina Roth (FH/12S3) hat sie erlebt

**2 X 42 Stunden
im LKW –
für eine gute Sache**

Im Jahre 1992 bildeten die freiwilligen Feuerwehren Kleve, Viersen, Krefeld und Mönchengladbach aufgrund der Armut in Rumänien, die *Rumänienhilfe* Vorst. Ein ganzes Volk drohte aufgrund von Misswirtschaft im Elend zu versinken. Durch die Medien wurden Bilder des Grauens bis zu uns verbreitet. Wir wollen, nein, wir müssen diesen Menschen helfen!!! So hieß und heißt es bis heute noch. Die Lage in Rumänien hat sich seit damals gebessert, aber unsere Konsumgesellschaft macht sich kein Bild davon, wie es noch heute dort ist.

Daniel Browatzkie, der seit elf Jahren Hilfstransporte nach Rumänien betreut, trat als 14-Jähriger 1990 in die Freiwillige Feuerwehr ein. 1997 durfte er das erste Mal einen Transport begleiten. Bis heute fährt er jedes Jahr nach Rumänien, um zu helfen. Er fährt den LKW auf

einer langen, beschwerlichen Reise nach Rumänien. An den Grenzen kamen die immer wieder langwierigen Kontrollen hinzu, d.h. lange Wartezeiten, Bestechungen. An den Grenzen sagte er sich immer wieder: „Warum mache ich das eigentlich?“ Aber immer wenn er die Kinder mit ihren leuchtenden Augen sieht, die unsere mitgebrachten Geschenke in Empfang nehmen, überlegt er es sich wieder und nimmt die beschwerliche Reise wieder auf sich. Ende 2007, genau am 6. Dezember, am Nikolaustag, startete ein erneuter Track Richtung Rumänien, bei dem ich dabei sein durfte.

Mein Name ist Lina Roth. Ich bin 19 Jahre alt, Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Wachtendonk und seit 2005 Schülerin des Berufskollegs Liebfrauenschule. Für die Teilnahme an dieser humanitären Hilfsaktion, die bestimmt nicht meine letzte sein wird, wurde ich vom Unterricht beurlaubt.

In Rumänien nach über 40 Stunden angekommen, ist meine erste Impression aus meiner westlichen, genauer deutschen Sicht: Hier herrscht ein völliges Chaos. Müllberge, wohin man sieht, Abfallentsorgung - was ist das??? Der erste Eindruck, total heruntergekommene Häuser, wilde Mülldeponien, lebensgefährlich anmutende Stromleitungen, ist schlimm. Weit erschreckender sind die unmittelbaren Lebensumstände von Kindern. Wir sind keine Touristen, die billig in Bukarest einkaufen, sondern wir sind Menschen, die den Ärmsten helfen und bekommen deswegen tiefere Einblicke in das noch immer herrschende Elend. Die Kinder sind immer das schwächste Glied in der Kette. Diese Kinder hier werden von zu Hause von den Schwestern der Caritas-Einrichtung abgeholt, damit sie auch die Vorzüge dieser Einrichtung genießen können.



Kinder aus unserer Umgebung am Niederrhein haben unter anderem für diese Aktion Weihnachtspakete zusammengestellt, die aus Süßigkeiten, warmen Kleidern und aus Hygieneartikeln bestehen (nicht zu verwechseln mit der Bosnien-Aktion der Liebfrauenschule). Bei einer Übergabe eines Paketes besuchen wir einen kranken Jungen (Foto auf der vorherigen Seite). Bei ihm zu Hause angekommen, bin ich total entsetzt. Das Haus, bestehend aus einer Etage, besitzt weder eine Tür noch irgendwelche Fenster. Sie wurden zum Heizen verwendet. Die Familie, 10 Kinder und eine schwangere Frau, müssen in einem 18 Quadratmeter großen Zimmer kochen, wohnen, also leben. Sie besitzen noch nicht einmal ein Badezimmer um sich zu waschen. Sie müssen Wasser auf der Straße benutzen. Die Kinder haben kaum etwas zum Anziehen, geschweige denn, sich ausgewogen zu ernähren.

Das Schreckliche ist, dass viele Menschen in Rumänien unter solchen Bedingungen leben müssen. Für uns Menschen in Deutschland ist das unvorstellbar. Ich helfe schon seit zwei Jahren bei der Rumänienhilfe mit und werde auch in Zukunft versuchen dabei zu sein, um Menschen in Not zu helfen.

(Text und Fotos: Lina Roth, FH/12S3)

+++ Wer denn? +++ Wo denn? +++ Was denn? +++

+++ Die Schulchronik +++

August 2007

- 06.08. Erster Schultag nach den Sommerferien; Einschulung von rund 350 neuen Schülerinnen und Schülern
- 17.08. Eröffnungsgottesdienst in der Adelheidkirche
- 19.08. - 24.08. Studienfahrt aller FH-Klassen nach Rügen
- 20.08. Die Mensa öffnet erstmals ihre Tür im neuen Schuljahr.
- 22.08. Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung mit der Dr. Oetker Frischeprodukte KG
27. - 31. 08 Klassenpflegschaftssitzungen
- 30.08. AH/12, LK Bio: Exkursion zum renaturierten Niersabschnitt in Pont
- 31.08. AH/13: Beginn der 10tägigen Studienfahrt nach Südfrankreich

September 2007

04. - 06.09. Andreas Peckelsen gastiert mit seinem Stück „Weltgeschichten – Kinderwelten“ in der Aula.
- 10.09. FH/12S, Zusatzfach Gestaltung: Exkursion zum Hospiz nach Wetten
- 12.09. Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung mit dem Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V.
- 14.09. AH/12: Beginn der 9tägigen Studienfahrt nach Südfrankreich



Impressionen von den Studienfahrten der AH/12 und 13

Oktober 2007

- 16.10. Besichtigung des Oetker-Werkes in Moers
- 17.10. 8. Veranstaltung der Reihe „Schüler diskutieren mit Experten“, Thema: Kinder in Afrika – Afrikas Zukunft
650 Gäste informieren sich beim Infoabend über unsere Bildungsgänge.
- 24.10. Teilnahme der Fachschüler am Seminar „Kinder als Zeugen und Opfer häuslicher Gewalt“
FSP/U2: Exkursion in den Hochseilgarten Oberhausen
- 31.10. Herr Hölz von der Caritas Duisburg informiert die Klassensprecher über die Paketaktion für arme Menschen in Bosnien, an der sich auch wieder die Liebfrauenschule beteiligt.

November 2007

- 07.11. Elternsprechtag
07. – 09.11. BFS/F1+2: Tage religiöser Orientierung auf der Burg Gemen
- 08.11. Veröffentlichung des Buches „Geldrischer Heimatkalender 2008“ mit einer Abhandlung des LK Bio der AH/13 über die Ökologie am alten Gelderner Güterbahnhof
10. – 16.11. Schüler unserer Partnerschule aus Eindhoven/NL sind bei uns zu Gast.
- 15.11. AH/13, GK Psychologie: Exkursion in die Kinder- und Jugendpsychiatrie Bedburg-Hau
- 21.11. Nachmittags: Lehrerfortbildung zum Thema „Kopfnoten“
- 24.11. Tag der Offenen Tür
- 28.11. Konzert des italienischen Gitarristen Franco Morone in der Kapelle

Dezember 2007

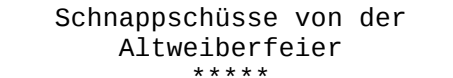
- 07.12. Gottesdienst zum Nikolaustag mit anschließendem Weckmannessen



Impressionen vom ToT



Lebensmittelpakete für Bosnien

11.12.	Besichtigung des Oetker-Werkes in Moers	
18.12.	Lehreradventsfeier	
19.12.	Adventlicher Gottesdienst, anschließend Adventsfeiern in den Klassen und adventliches Singen für die Schulgemeinde in der Aula	
Januar 2008		
18.01.	Gottesdienst für die ganze Schule Ausgabe der Halbjahreszeugnisse	
24.01.	BFS und SH/O: Besuch der Ausstellung zum DDR-Alltag im Preußen-Museum in Wesel HP/T0: Exkursion zur kinderpsychiatrischen Klinik Geldern	
31.01.	Altweiberfeier in der Aula	
Februar 2008		
13.02.	Fortbildung der Beratungslehrer	
18.02.	HP/T0: Frau Honnen, eine ehemalige Schülerin, berichtet über ihre Tätigkeit in der Wuppertaler Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters.	
19.02.	FH/11S2: Besuch der Benediktinerinnenabtei Mariendonk	
25.02.	FH/11+12, AH/12: Infoveranstaltung zu Studiengängen im Sozial- und Gesundheitswesen der Saxion Hoogeschoolen in Enschede	
26.02.	FH/11S2: Die Duisburger Schwester Leoni berichtet über ihre soziale Arbeit für die Organisation Solwodi.	
28.02.	Podiumsdiskussion zum Thema „Terroristen – die Angst im Nacken. Sind wir noch zu retten?“	

Schnappschüsse von der Altweiberfeier

Fakten per Beamer und jede Menge Fragen: Die Podiumsdiskussion war in die Tiefe gehend.

Schnappschüsse von der
Altweiberfeier

Fakten per Beamer und jede
Menge Fragen: Die
Podiumsdiskussion war in die
Tiefe gehend.

	März 2008	
03.03.	FH/11S1: Exkursion zum Klarissenkonvent in Kevelaer HEP/0: Besuch der Heilpädagogischen Kindertagesstätte St. Michael in Geldern FSP/U1+U2: Besuch der Adelheidschule in Geldern	
06.03.	FSP/U2 und 0: Präsentation von Bilderbüchern durch die Buchhandlung Keuck	
07.03.	FH/11S1: Schwester Agnes Winter berichtet unter anderem über ihre Missionsarbeit in Papua-Neuguinea.	*** Szenen aus „Pünktchen und Anton“ (oben) und vom Volleyballturnier (unten) ***
10.03.	Beginn der Umbauarbeiten im Westflügel FH/12S, Zusatzfach Gestaltung: Besuch im Hospiz in Wetten	
11.01.	Lehrerfortbildung „Ernährungs-/ Essstörungen“	
11. + 12.03.	FH/12S: Sechs Aufführungen von „Pünktchen und Anton“	
13.03.	Volleyballturnier	
14.03.	Jugendkreuzweg	
31.03.	HEP/0: Exkursion in die Werkstatt für Behinderte Haus Freudenberg	
	April 2008	
02.04.	Birgit Kersjes (Abi 2004) berichtet über ihren siebenmonatigen Aufenthalt in Indien.	
04.04.	Abischerz der AH/13	
05. - 11.04.	AH/11: Eine Schülergruppe ist zum Austausch in Eindhoven/NL.	
07. - 11.04.	HEP/B: Studienfahrt nach Berlin	
09.04.	AH/12E: Denis Goldberg, Anti-Apartheids-Aktivist, berichtet aus seinem Leben.	

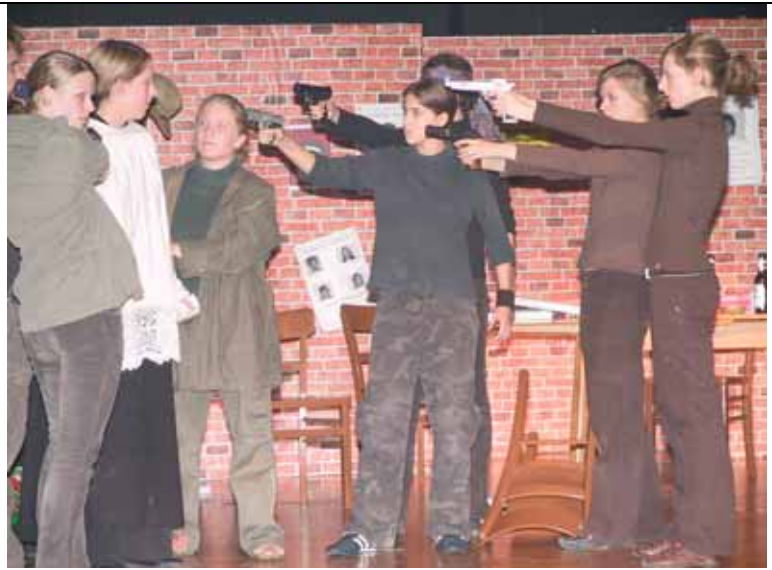
09. – 11.04.	AH/12S1+S2: Tage religiöser Orientierung in Gemen
14.04.	FH/12S3: Besuch des neu eingerichteten Raumes der Stille im Hospiz in Wetten
15.04.	FH/12S2, Zusatzfach „Senioren“: Veranstaltung im Pfarrheim Hartefeld HEP/0: Exkursion ins Hospiz Wetten
17.04.	Mehrere Klassen sehen den Film „Die Welle“ im Kino.
18.04.	BFS/F1: Frau Brünken, Leiterin des Hospizes in Wetten, informiert über das Thema „Sterbebegleitung“.
21.04.	HEP/0: Besuch der Heilpädagogischen Kindertagesstätte St. Michael
21. – 25.04.	FSP/B1 + B2: Studienfahrt nach Freiburg
28.04.	Die HP/T0 stellt das von ihr verfasste Buch zum Thema „Cerebralparese“ vor.
28. – 30.04.	SH/U: Tage religiöser Orientierung in Gemen
Mai + Juni 2008	
05.05.	BFS/F1: Diskussion über den Zölibat mit einem Priesteramtskandidaten
06.05.	Besichtigung des Dr.-Oetker-Werkes in Moers
16.05.	BFS/F1: Besuch von Herrn Bösing, Leiter der Jugendkirche Bocholt
31.05.	Schülerfahrt nach London
12., 13. + 14.06.	Drei Schulentlassungsfeiern mit Gottesdienst, Abschlussfeier, Zeugnisausgabe, Sektumtrunk
21.06.	Schülerfahrt nach London
23.06.	Sponsorenveranstaltung (Laufen, Scaten etc.) für die caritativen Schulprojekte
25.06.	Schuljahresabschlussgottesdienst



Schüler der FH/12S gestalteten den Raum der Stille im Hospiz in Wetten neu (Foto oben). Unten: Prüfungsatmosphäre.



Am Ende des vergangenen Schuljahres, direkt vor den Sommerferien, führte der Literaturkurs der gymnasialen Oberstufe Schillers „Die Räuber“ auf. Yvonne Theunissen schrieb darüber in der Rheinischen Post. Den folgenden Artikel drucken wir mit freundlicher Genehmigung der Lokalredaktion Geldern.



Schillers Räuber zu RAF-Zeiten

Der Literaturkurs der Liebfrauenschule präsentierte in zwei Vorstellungen eine modernisierte Version von Schillers Drama.

Von Yvonne Theunissen

GELDERN. Die meisten Menschen kommen im Laufe ihres Lebens mit dem Stück „Die Räuber“ von Friedrich Schiller in Berührung. Sei es als Lektüre im Unterricht oder als Vorstellung im Theater. Nichts Neues also. Dennoch hat sich der Literaturkurs der Klassen 12 und 13 der Liebfrauenschule dazu entschlossen, eben dieses bekannte Stück auf die Bühne der Aula zu bringen.

Bei zwei Aufführungen bewiesen die 26 Schüler unter der Leitung von Lehrer Guido Niermann, dass „Die Räuber“ durchaus auch heute noch Motive und Probleme aufgreifen.

Als Beweis wurde das zurzeit wieder sehr aktuelle Thema Rote Armee Fraktion (RAF) gewählt. Niermann erläuterte: „Die Texthandlung wird beibehalten, die Spielhandlung aber ist aktueller.“ Konkret heißt das, dass die Schüler zwar bis auf einige Ergänzungen den Originaltext von Schiller übernommen haben, Kostüme,

Inszenierung und Bühnenbild aber an das Jahr 1977 angepasst wurden.

Proletariat organisieren

Graf Maximilian von Moor (Kathrin Groterhorst) ist Vater zweier Söhne. Während der jüngere, Franz (Annette Bäcker), zu Hause auf dem Hof seines Vaters lebt, hält Karl (Jan Stassen) sich als Student in Köln auf. Durch eine List gelingt es Franz, Karl glauben zu lassen, dass der Vater nichts mehr von ihm wissen wolle und er nicht gut genug für seine große Liebe Amalia (Anne Ingenhaag) sei. Karl weiß nicht weiter und gründet eine Räuberbande, in der modernisierten Version unter dem Motto „Klassenkämpfe entfalten, das Proletariat organisieren, bewaffneter Widerstand“.

Es geht in dem Stück um den Konflikt zwischen Gesetz und Freiheit sowie um die Frage, welcher Sohn letztendlich das Erbe des Vaters antreten und Amalia an sich binden wird. Durch Musik- und Videosequenzen sowie dem einen oder

anderen erläuternden Satz wurde den Zuschauern schnell deutlich, dass es sich bei dieser Version der Räuber um die RAF handelt. So wurden stets, wenn am Hofe des Vaters von Karl berichtet wurde, alte Berichte über die RAF als Videosequenzen eingespielt. Darunter wurden Sequenzen mit den Darstellern gemischt.

Niermann arbeitet bereits seit zehn Jahren an der Liebfrauenschule und war in dieser Zeit für mehr als 20 Inszenierungen verantwortlich. Über die Räuber sagte er: „Es ist ein Versuch, der bereits für Kontroversen gesorgt hat.“

(Yvonne Theunissen, RP, Juni 2007)



Andreas Peckelsen erzählte eine Geschichte aus einem fernen Land.

Das Märchen vom Kürbiskind

Was denkst du, wenn du Tansania hörst? Schweifen deine Gedanken sofort nach Afrika? Was verbindest du mit Afrika? – Ein Land, ein Kontinent, Geschichten und Erlebnisse?

Ein Mann – Andreas Peckelsen – erzählte uns eine Geschichte aus diesem fernen und vielleicht sonderbaren Land Tansania. Nicht irgendeine, sondern seine ganz persönliche Geschichtensammlung aus diesem auf dem faszinierendem Kontinent Afrika liegenden Land. 1998 machte er eine Reise eben nach diesem Tansania. Die Eindrücke, Erlebnisse und Geschichten, die dort auf ihn wirkten, sammelte er und kreierte daraus ein ca. 90 minütiges Ein-Personen-Theaterstück, um eben jene Geschichten an Interessierte weiterzugeben. Dies konnten in der zweiten Septemberwoche an drei Tagen Schüler unseres Berufskollegs erleben.

Neugierig geworden? Dann lies doch weiter...

Wer nun denkt, ein Mann rennt auf einer Bühne hin und her und erzählt Schülern wilde Geschichten aus dem afrikanischen Leben, der hat weit gefehlt. Wir Zuschauer wurden gebeten, nicht wie üblich im Theatersaal Platz zu nehmen, sondern auf der Bühne. Diese, abgedunkelt, verdichtete die Atmosphäre, und das Stück begann.

Ein erleuchteter Globus und afrikanische Klänge, das nahmen wir zunächst wahr. Dann erschien Andreas Peckelsen, und die Reise begann mit einem tansanischen Märchen über Kinder – über ein Kürbiskind. Ein Kind, welches aussieht wie ein Kürbis und nur von der Mutter geliebt wird. Sonst will es keiner sehen, keiner kennen, niemand von ihm hören. Ein kleines Mädchen, zum Unglücklichsein auf Lebenszeit verdammt – denkt man. Doch weil jemand zu diesem Kind hält, wird es am Ende glücklich, ja sogar überglücklich.

Peckelsen schlüpft während des gesamten Stücks in verschiedenste Rollen – Frauen, Männer, Kinder, Könige, Sklavenhändler oder Fototouristen. Er lässt durch Requisiten, die fein gewählt und wohl dosiert an uns Hörer und Seher gegeben werden, Tansania in unseren Köpfen Wirklichkeit werden. So beispielsweise mit der nachdenklich stimmenden Geschichte des Jungen Dowdi, welcher von seinem Vater trainiert wird, um Torwart zu werden.

Der Vater will unbedingt, dass es sein Sohn besser haben soll als er in seinem Leben, trainiert ihn hart Stunde um Stunde sieben Tage in der Woche. Er sieht jedoch nicht, dass Dowdi ganz andere Vorlieben hat und nur der Respekt vor seinem Vater und die Angst vor Minderwertigkeit, falls er den Vater enttäuschen sollte, ihn am Schweigen hält. Schließlich läuft Dowdi eines Tages davon, landet in der Großstadt und lernt das harte Leben kennen und unter anderem Andreas Peckelsen, dem er seine Geschichte erzählt. Zurückkehren und seinen Vater sehen oder nur mit ihm reden will er nie mehr.

Eine Geschichte, die nicht ausschließlich auf Afrika bezogen ist – Schicksale, die auch bei uns, in unserer Nachbarschaft vielleicht Realität sind. Peckelsen verwebt spannende, kurze, aber eindrucksvolle Geschichten immer wieder mit historischen Elementen aus dem Leben des englischen Afrikaforschers David Livingston, die er als Jugendlicher mit Begeisterung gelesen hat.

Das Stück ist einladend, kommt mit wenig aus und erzählt eine Menge. Einladende Geschichten, die eindringende Erzählweise und nicht zuletzt das unbekannte und aufregende „Auf-der-Bühne-Sitzen“ machen das Theaterstück von Andreas Peckelsen zum Erlebnis und zu einer bereichernden Erfahrung.

Tansania wird so in deinem Kopf lebendig – Dein Bild über Afrika wird sich wandeln, versprochen!



(Hendrik Wolff, AH/12 S1)

"Kinder in Afrika - Afrikas Zukunft" lautete am 16. Oktober 2007 das Thema der 8. Diskussionsveranstaltung „Schüler diskutieren mit Experten!“ Rund 2 Monate lang hatte sich eine größere Gruppe von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Bildungsgänge außerhalb des Unterrichts intensiv und vor allem kritisch in die Thematik eingearbeitet. So war es möglich, dass Anna Greshake aus der AH/12 und Irina Blödel aus der AH/13 eine überaus informative Podiumsdiskussion moderieren konnten, bei der die einzelnen Themenbereiche durch Passantenbefragungen, informative Folien und einen provokativen Sketch eingeleitet wurden.

Im folgenden sind zwei Zeitungsartikel zu lesen, die Christian Herrendorf (hdf) für die Rheinische Post verfasste. (Fotos: Ewald Hülk)

Afrikas Probleme beginnen hier

Die Unicef-Vorsitzende Heide Simonis diskutierte im Berufskolleg der Liebfrauenschule über Afrika und seine Probleme. Die ehemalige Ministerpräsidentin erklärte, weshalb ihr Rückzug aus der Politik sehr politisch ist.



VON CHRISTIAN HERRENDORF

GELDERN. Heide Simonis lernt Politik noch einmal neu. In ihren Jahren als Landtags- und Bundestagsabgeordnete, als Finanzministerin und Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein nahm Simonis an, Verträge und Gesetze, Amtsträger und ihre Verwaltungen würden die Lebensverhältnisse regeln. Seit sie der Politik im Jahr 2005 den Rücken gekehrt hat und Vorsitzende des Kinderhilfswerks Unicef geworden ist, merkt die gebürtige Bonnerin, dass Normen und Würdenträger allein nicht alle Probleme lösen. Bei der Diskussion im Berufskolleg der Liebfrauenschule in Geldern sagt sie immer wieder einen Satz: „Natürlich ist das verboten, aber es hält sich leider keiner dran.“

Ohne Verzicht keine Zukunft

Mit Schülern der Oberstufe, Vertretern der globalisierungskritischen Organisation Attac sowie der Hilfsorganisationen Misereor und Ärzte ohne Grenzen diskutierte Simonis über die Probleme des schwarzen Kontinents: Aids und Armut, Kriege und Kindersoldaten, Umweltverschmutzung und Welthandel. Natürlich gebe es Konventionen und Gesetze gegen Korruption, Beschneidung und Prostitution sowie für günstige Medikamente, Schuldenerlass und sauberes Trinkwasser, erklärt Simonis, aber die Verträge alleine nützten nichts. Vielmehr begannen Afrikas Probleme schon in Deutschland. „Das ist, was ich Ihnen heute sagen will: Sie müssen in Zukunft auf etwas verzichten, um die ganze Sache am Laufen zu halten. Deshalb ist das, was wir in den Hilfsorganisationen machen und fordern, Politik.“

Ein Beispiel für die schwierige Lektion Verzicht heiße Wasser. Wenn die Europäer nicht anfangen zu sparen, treffe dies die Afrikaner doppelt und dreifach. „Wer bei Entwicklungspolitik nicht über Wasser redet, der braucht nicht von Entwicklungspolitik sprechen“, sagt Simonis. „Das wird der zentrale Kriegsgrund in Zukunft sein, dagegen ist das, was wir mit dem Öl erleben, leicht wegzustecken.“ Vorstellbar erscheinen der Unicef-

Vorsitzenden, dass es für Wasser ähnlich wie für CO₂ Verträge geben werde, die den Verbrauch kontingentieren.

Auch beim sonstigen Konsum fordert Simonis von den Europäern ein Umdenken. Statt besonders günstige Produkte zu verlangen, sollten die Käufer mehr auf fair gehandelte Produkte setzen, weil günstige Produkte auf Kosten der Menschen in den Entwicklungsländern produziert würden.

Der Wandel in der Entwicklungspolitik setzt sich nach Simonis in Afrika fort. Statt Hilfen von oben aufzudrücken, setze man verstärkt auf Kleinstkredite, mit denen Afrikaner sich eine Existenz aufbauen. Das Problem Beschneidung von Mädchen gehe Unicef mit Hilfe von Frauenorganisationen vor Ort an. „Die Frauen nehmen Beschneidungen auf und zeigen sie den Dorfältesten. So haben sie schon in vielen Dörfern dieses grausame Ritual abgeschafft“, erklärt Simonis.

Schließlich müssten auch die afrikanischen Regierungen sich ändern, dürften die „Ferkeleien im Nachbarland“ nicht länger decken und müssten Aids als Problem erkennen. „Wenn eine Gesundheitsministerin sagt, gegen HIV helfen Rote Beete und Knoblauch, dann zeigt das nur, dass Frauen nicht immer besser sind als Männer.“

(Rheinische Post vom 17. Oktober 2007)



Anna Greshake (links) und Irina Blödel moderierten souverän (Foto oben rechts). Provokativ war ein Sketch, den Schülerinnen der AH/13 als Einstieg in einen neuen Themenkomplex aufführten (unten).





Es diskutierten miteinander (von rechts): Heide Simonis (UNICEF), Michael Hippler (Misereor), die Schülerinnen Irina Blödel und Anna Greshake, Peter Schönhöffer (ATTAC), Alexandra Bahnsen (Ärzte ohne Grenzen).

Simonis' Mitstreiter

GELDERN (hdf) Im Berufskolleg der Liebfrauenschule betonte Heide Simonis, dass es in der Entwicklungshilfe kein Nebeneinander der Organisationen mehr gebe, sondern vor allem ein Miteinander. Mit ihr auf dem Podium stritten Alexandra Bahnsen (Ärzte ohne Grenzen), Michael Hippler (Misereor) und Peter Schönhöffer (Attac) für eine andere Afrikapolitik.

Hippler erklärte, dass die Armut der Anfang aller Probleme sei. Armut verursache Prostitution (und damit Aids), Versklavung, Korruption sowie Kriege mit Kindersoldaten und Ressourcenausbeutung. Deshalb genieße die Armutsbekämpfung Vorrang.

Alexandra Bahnsen setzte bei der Bildung und dem Kampf gegen Aids an. Da die Menschen in Afrika zu wenig über die Krankheit wüssten, oft nicht merkten, dass sie sich infizierten und selbst wenn sie es merkten, nicht wüssten, wie sie behandelt werden könne, breite sich die Seuche weiter aus. Gerade für Kinder sei es wichtig, die Medikamente weiterzuentwickeln, um ihnen ein richtiges Leben zu eröffnen.

Schönhöffer plädierte für einen Schuldenerlass sowie einen Welthandel mit Vorzügen für Afrika, weil die Industriestaaten in diesem Punkt in einer historischen Verantwortung stünden. Ohne diese Maßnahmen werde Afrika ewig ein Bittsteller bleiben.

Die Gelderner Schüler beteiligten sich mit Fragen an der Diskussion, unter anderem einer, die Heide Simonis sichtlich gefiel, auch wenn sie sie negativ beantwortete. Sie könne sich nicht vorstellen, Entwicklungshilfeministerin zu werden. „Ich halte Heidemarie Wieczorek-Zeul für eine sehr, sehr gute Ministerin, die knallhart für die Sache streitet. Und ich habe der Politik entsagt.“

(Rheinische Post vom 17. Oktober 2007)



„Farbenpracht - selbst gemacht!“ lautete das Motto im Kunstraum. Mitmachen und Mitgestalten waren hier ausdrücklich erwünscht.



Wie heißt es so schön: Auch an das leibliche Wohl war gedacht. „Alles Tolle aus der Knolle“ hatten sich die Schülerinnen und Schüler in der schuleigenen Mensa auf die Fahne geschrieben und kredenzt vielfältige Kartoffelgerichte.



Drei Interneträume waren thematisch hergerichtet. Dass die Liebfrauenschule in puncto „Neue Medien“ auf dem Laufenden ist, konnte so jeder feststellen.

Im Musiksaal gaben Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe einen Einblick in die Arbeit des Kurses Musikpraxis.



Informativ - bunt - vielfältig

Großer Einsatz aller beim ToT



Dass Sozialhelfer fitt sind in vielfältigen pflegerischen Dingen, wurde für viele Besucher klar. Was angehende Sozialpfleger unter anderem im Unterricht und bei Praktika alles lernen, konnten die Besucher jetzt schon mal selbst im so genannten „Sozialhelfer-Parcours“ testen.



Oje, soviel Zucker steckt in einem Nutellaglas!
Oder in einer Flasche Ketchup! Auf
Anschaulichkeit legten die angehenden
Fachabiturienten im Schwerpunkt Ernährung und
Hauswirtschaft größten Wert. Mit allen Sinnen
konnten hier auch sensorisch die
unterschiedlichsten Lebensmittel erkundet
werden. Und obendrein gab's jede Menge Infos zu
Tätigkeitsfeldern in der Hauswirtschaft - von anno
Tobak bis heutzutage. Kein Wunder also: Der
Andrang in diesem Raum war riesengroß, und
jeder spürte: Ernährung hat konkret mit einem
selbst zu tun und kann richtig spannend sein.



Der Pädagogik Friedrich Fröbels war eine
Ausstellung gewidmet, die angehende Erzieher
vorbereitet hatten. Anschaulichkeit war hier wie in
vielen anderen Räumen Trumpf. Passend zur
Thematik waren hier große wie kleine Gäste zu
Faltarbeiten eingeladen.



Einen Flair von Frankreich verbreiteten die
Schülerinnen und Schüler aus dem Bildungsgang
„Servicekraft“. Eine Crêpe, egal, ob süß oder
pikant, gefüllt mit den raffiniertesten Zutaten, kann
in der Heimat der Gourmets, also Frankreich, nicht
besser munden.



Aber nicht nur nach Frankreich wurden die
Besucher entführt: Im Afrika-Café gab es nicht nur
eine große Anzahl unterschiedlichster Tees und
Kakaos, sondern auch allerlei Infos zu den
sozialen Projekten für die Eine Welt, die die
Liebfrauenschule unterstützt.



Und dann gab es auch noch viele Produkte aus
der Einen Welt zu kaufen.



Auch die Kuchen in der Cafeteria der BFS/F fanden reißenden Absatz. Zusätzlich zur Gaumenfreude präsentierten die Schülerinnen und Schüler auf kleinen Schautafeln Wissenswertes zu den Inhaltsstoffen des Kuchenstückes.



„Nervenzellen, Menschenflöhe, Nachtblindheit“: Das waren nur einige der vielen Themen, die im Biologie-Raum angesprochen wurden. Deutlich wurde dabei jedem: Im Bio-Unterricht der gymnasialen Oberstufe der Liebfrauenschule steht der Mensch im Mittelpunkt.



Keine Frage blieb unbeantwortet. An den zahlreichen Info-Punkten beantworteten Lehrer und, wie hier, Schüler gerne und umfangreich jede Frage.



Angehende Erzieherinnen und Erzieher demonstrierten mehrmals in der Turnhalle ein ritterliches Stockkampf-Training. Das passte bestens zur Bewegungslandschaft, die die Erzieher „in spe“ dort errichtet hatten und die zum Austoben einlud. Das Motto: Reise in die Ritterwelt.



Vor allem Neunt- und Zehntklässler besuchten den ToT. Aber auch viele Ehemalige (hier Abiturientinnen des Jahrganges 2005) schauten herein, um das Schulgebäude zu besichtigen und um ehemalige Lehrer zu treffen.

(Ewald Hülk)

Franco Morone zu Gast in unserer Kapelle

Ein Ohrenschmaus an der Gitarre

„Seid ihr euch sicher?“, fragte der Musiker vor seiner dritten Zugabe das Publikum. Und sie waren es. Franco Morone, ein Topact unter den Akustikgitarristen, begeisterte am 28.11.2007 in unserer Hauskapelle. „Es ist heute Abend eine Doppelpremiere: das erste Konzert in unserer renovierten Kapelle und das erste Mal, dass Franco Morone im Gelderland spielt“, erklärte Organisator Christoph Schmitz, der den Gitarristen bei einem Konzert und einem Workshop kennen und schätzen gelernt hatte.

Franco Morone gilt als einer der herausragendsten Akustikgitarristen weltweit, der seinen ganz eigenen Stil hat. Er gibt regelmäßig Konzerte und Workshops in ganz Europa, Japan und den USA. Seine musikalischen Wurzeln liegen in der amerikanischen Musik, dem Blues, stärker aber noch in der traditionellen irischen und italienischen Volksmusik. Wer nun der Meinung war, dass diese Musik langweilig sei oder nur etwas für älteres Publikum, der wurde von Franco schnell eines Besseren belehrt.

Wie kein anderer versteht es Franco mit seiner Musik Bilder in den Köpfen der Zuhörer entstehen zu lassen. So fliegen bei den italienischen Tänzen nicht nur die Finger mit ungeheurer Präzision über das Griffbrett, sondern gleichermaßen die Tänzer durch die Köpfe der Zuhörer. Die irischen Stücke sind ursprünglich für das typische irische Musikinstrument, die Harfe, komponiert. Franco versteht es, diesen typischen Harfenklang auf die Gitarre zu übertragen.



Die erste Hälfte des Konzertes endete mit dem "Sunset Song", einem der schönsten Titel für Gitarre überhaupt. Hierbei kam die besondere Akustik der Kapelle, die sehr stimmungsvoll mit vielen Kerzen dekoriert wurde, besonders zur Geltung. In der zweiten Hälfte bekamen die Zuhörer einen schönen Querschnitt durch die Musik des Italieners, welcher die Vielseitigkeit und großartige Virtuosität dieses Ausnahmegitarristen bewies. Dabei kommt es Franco bei aller technischen Brillanz nicht darauf an, diese zu beweisen, für ihn stehen stets die Melodien und jeweiligen Stimmungen der unterschiedlichen Stücke im Vordergrund. So ist sein Spiel mal von mediterraner Leichtigkeit, dann voll Impulsivität und Dynamik. Die Sprachbarriere hinderte ihn nicht daran, zu jedem Stück den Ursprung oder eine kleine Geschichte zu erzählen. Josephine Kerkhoff aus der AH/12 äußerte sich begeistert: „Vor allem die melancholischen Stücke in der Atmosphäre mit dem Kerzenlicht finde ich beeindruckend.“

So bedankte sich nicht nur der Künstler mit einem „mille grazie“, sondern auch das Publikum mit stehenden Ovationen. Begeistert zeigte er sich auch von einem Musikkurs, den er am Morgen im Unterricht besucht hatte. „Ich habe ihnen etwas über die Geschichte der Gitarrenmusik und meine Arbeit mit der Musik erzählt, und es hat sehr viel Freude gemacht, zusammen zu musizieren.“

Die Resonanz auf diesen Konzertabend war überragend. So ist es erfreulich, dass die Musik von Franco Morone auch in unserer Region und außerhalb der Akustikgitarrenszenen viele neue Freunde gewonnen hat. Auch die Schüler, die das Konzert besuchten, waren begeistert, was zeigt, dass neben der aktuellen Rock- und Popmusik gute Livemusik aus anderen Genres überzeugen kann.

Aufgrund der positiven Resonanz laufen Überlegungen, regelmäßig einmal im Jahr ein Konzert in der Kapelle zu veranstalten.

Text: Christoph Schmitz, Anna Greshake (AH/12S); Foto: Hans-Jürgen Bier

Weitere Informationen über Morone sind unter www.francomorone.de zu finden.



Der folgende Artikel ist der Rheinischen Post vom 18. Dez. 2007 entnommen.

Rabenzauber in Schul-Aula

Das Märchen „Die sieben Raben“ der Brüder Grimm haben die Oberstufenschüler der Fachschule für Sozialpädagogik am Berufskolleg der Liebfrauenschule aufgeführt – zur Freude ihres jungen Publikums.

VON STEFAN KAUFMANN

GELDERN. Der Vater flucht, bevor er seine Söhne verflucht. „Wo bleibt dieser gottlose Schwarm?“ schreit er und hält weiter Ausschau nach seinen sieben Kindern, die endlich den Krug voll Wasser bringen sollen, damit das neugeborene, kranke Töchterchen getauft werden kann. Resignierend winkt der Vater ab: „Ich wollte, dass die Jungen alle zu Raben würden.“

Und schon wachsen den Knaben Schnäbel und Flügel. Bis zur Erlösung dauert es noch eine halbe Stunde. Das Töchterchen, inzwischen gesundet und voller Tatendrang, macht sich auf die Suche, bekommt einen Tipp vom Morgenstern und findet die Raben beim Zwerg vom gläsernen Berg. „Ist das wirklich unsere Schwester?“ fragen die Vögel ungläubig. „Jaaa“ ist die prompte Antwort aus den Kindermündern in den ersten Reihen.

Drei Aufführungen

Mit dem Märchen „Die sieben Raben“ hat die Erzieher-Klasse am Berufskolleg der Liebfrauenschule den Geschmack des Publikums getroffen. Fünftklässler, Grundschüler und Kindergartenkinder füllten bei drei Aufführungen die Aula an der Weseler Straße. „Spannend“, „lustig“, „abwechslungsreich“ waren die Kommentare

von Cara (9) und Sarah (10), die auf der Liebfrauenschule in die fünfte Klasse gehen. „Durch das neue Curriculum ist es schwierig geworden, ein Theaterprojekt in das Schuljahr einzubauen“, sagt Lehrer Guido Niermann.



Dank des Einsatzes seiner Schüler sei es trotzdem gelungen. „Ich halte das auch für wichtig, schließlich sollen sie später als Erzieher auch in den Kindergärten und Heimen theaterpädagogisch arbeiten.“ Deshalb wird das ganze Projekt im Unterricht auch noch gründlich nachbereitet.

Eine Erkenntnis: Auch mit wenig Zeit lässt sich viel erreichen. „Wir hatten für das Stück gerade zwei Monate“ sagt Brigitte Heming (20). Texte und Lieder – die Klasse wollte unbedingt auch singen – wurden einstudiert, mit Niermann und dessen Kollegen Theo Baumgärtner geprobt, an Kostümen und Bühnenbild gearbeitet. Dabei erzielte die Theatergruppe mit einfachen Mitteln große Wirkung. Zauberhaft sah es aus, als Sonne,

Mond und Morgenstern von gelber, blauer und roter Lichtkette umschlingt die dunkle Aula erleuchteten.

Und auch den Akteuren auf der Bühne hat's gefallen. „Vor Publikum zu spielen ist einfach schön“, sagt Olga Kaiser (20). Viel Applaus gab es am Ende für die 18 Schauspieler. Auch vom jüngeren Erzieher-Jahrgang. Der muss sich im nächsten Jahr anstrengen – die Messlatte liegt hoch.





Schnappschüsse vom letzten Tag vor den Weihnachtsferien

Unser Adventssingen

Band und Vocalgruppe unter der Leitung von Herrn Baumgärtner hatten geladen, und alle Schüler kamen am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien in die Aula. Es lohnte sich, beim traditionell stimmungsvollen, schwungvoll-heiteren Adventssingen dabei zu sein. Während Vocalgruppe und Schüler das bekannte Lied „In der Weihnachtsbäckerei“ sangen, spielten Herr Mayers (Foto oben links) und Herr Horstmann spontan den Text zum Lied. Auch Herr Mäteling (Foto rechts unten) und Herr Herting warfen sich während der Feier gegenseitig richtig ins Zeug.





Schrill und bunt
**Altweiber-
Feier**
in der Aula





Es war die neunte Podiumsdiskussion „Schüler diskutieren mit Experten!“ Und wieder nahmen bundes- und landesweit bekannte Persönlichkeiten auf den beiden edlen Ledergarnituren Platz, um sich den Fragen der Schülerinnen und Schüler zu stellen.

Es folgt der Bericht, den die Journalistin Nina Meyer für die Niederrhein-Nachrichten verfasste (Erscheinungsdatum: 5. März 2008).

Fans der Demokratie müssen aktiv werden

Expertendiskussion an der Liebfrauenschule zum Thema Terrorismus

GELDERN. **Durchaus hitzig ging es zu bei der 9. Podiumsdiskussion „Schüler diskutieren mit Experten“ am Berufskolleg der Gelderner Liebfrauenschule. Vier namhafte Fachleute setzten sich an diesem Vormittag mit dem Thema „Terroristen – Die Angst im Nacken: Sind wir noch zu retten?“ auseinander.**

Vor allem das aktuelle Urteil des Bundesgerichtshofs zum Verbot der Online-Durchsuchung von Computern diskutierten Elmar Theveßen, stellvertretender Chefredakteur des ZDF und Terrorismusexperte Dr. Burkhard Hirsch (FDP), Landesinnenminister a.D. und Bundestagsvizepräsident a.D. Burkhard Freier, stellvertretender Leiter des Landesverfassungsschutz NRW, und Helmut Brandt, CDU-MdB und Mitglied des Innenausschuss, kontrovers.

Die mittlerweile schon traditionelle, von 32 Schülern der AH und FH gestaltete Gesprächsrunde betrachtete das Thema Terrorismus anhand von vier Schwerpunkten. Wie in den Jahren zuvor hatten die Schüler wieder professionelle Vorarbeit geleistet und eine abwechslungsreiche Veranstaltung auf die Beine gestellt. Mit Filmeinspielungen, Präsentationen und einer „Politikerrede“ begleiteten sie die Themenabschnitte.

Die beiden Moderatorinnen Franziska Maier und Vera Joosten gingen zunächst dem Begriff „Terrorist“ auf den Grund. Burkhard Freier betonte: „Man darf nicht vergessen zwischen Islam und Islamismus sorgfältig zu unterscheiden.“ Elmar Theveßen: „Neu ist heute, dass Terrorismus global wirkt. Al Qaida ist eine ideologische Grundlage, aber keine feste Organisation.“ Burkhard Freier: „Das macht es so schwierig, sie zu bekämpfen – als Idee in den Köpfen der Extremisten.“ Die Gesellschaft müsste vernetzt agieren und Andersgläubige aufnehmen. Sonst seien die Sicherheitsbehörden machtlos.



Elmar Theveßen, stellvertretender Chefredakteur des ZDF und Terrorismusexperte des Mainzer Senders



Burkhard Freier, stellvertretender Leiter des Landesverfassungsschutzes von NRW, zuständig dort für Extremismus- und Terrorismusbekämpfung



Dr. Burkhard Hirsch, FDP, NRW-Innenminister zu Zeiten des RAF-Terrors, Bundestagsvizepräs. a.D.



Helmut Brandt, CDU-MdB, Mitglied des Innenausschusses des Bundestages

In dem Kontext fragte auch Burkhard Hirsch: „Wie geht denn der Westen mit muslimischen Staaten um?“ Und Theveßen fügte hinzu: „In Deutschland wird so getan, als könnte man das Problem mit den Geheimdiensten lösen. Das stimmt nur bedingt bis gar nicht.“ Denn wichtiger sei es, jungen Menschen Alternativen aufzuzeigen, damit sie erst gar nicht einen extremen Weg gingen. Helmut Brandt gab zu bedenken: „Die Lösung liegt aber nicht in unserem alleinigen Entgegenkommen.“ Man könne nicht sagen, dass man mit westlichen Einstellungen zurückhaltend sein sollte und der Terrorismus dann weniger Anlass habe. Theveßen hingegen blieb dabei: „Das ist keine Aufgabe für den Staat, sondern für jeden Einzelnen.“ Die „Fans der Demokratie“ müssten aktiv werden. „Wir müssen uns mit guten Argumenten mit dem Thema auseinander setzen. Eine Veranstaltung wie diese Podiumsdiskussion ist ein gutes Beispiel dafür“, so Theveßen.

Den Themenblock „Schutz und Sicherheitslage“ eröffnete die provokative Rede einer Schülerin, die für einen Überwachungsstaat plädierte. Aspekte wie Online-Durchsuchung und Video-Überwachung spalteten die Expertenrunde.

Während Hirsch sich ausdrücklich gegen einen „Überwachungsstaat“ aussprach, und Theveßen fragte, ob man für diese relativ unwirksamen Instrumente des Rechtsguts auf Schutz der Privatsphäre aufgeben solle, argumentierten die beiden anderen Gesprächspartner für umfangreichere Überwachungsmaßnahmen.

Brandt: „Das Online-Gesetz in NRW ist zwar nicht verfassungskonform, aber legitim, um Terrorismus zu verhindern.“ Und Freier erklärte: Es geht um das Abgreifen der Kommunikation, die im Internet als Hauptrekrutierungsrahmen für Terroristen stattfindet und nicht um persönliche Daten auf den Festplatten.“ Doch Theveßen konterte, dass dies eben nicht durch das Gesetz unterbunden sei. Der Themenblock ging über in die offene Fragerunde, bevor mit der „Rolle der Medien“ als letztem Programmpunkt die spannende und informative Diskussion endete.

Nina Meyer



Foto rechts: die souveränen Moderatorinnen Franziska Maier (li.) aus der AH/13E und Vera Joosten aus der AH/12S2.

Bauland statt Grünfläche

Baum ab – Nein danke!



29. Februar 2008, gegen 9 Uhr. Das laute Knattern von Motorsägen dringt über das Schulgelände. Auf dem Lehrerparkplatz steht ein großer Container-Laster und die dicken Reifen eines Baggers drücken tiefe Spuren in den feuchten Boden. Die Schüler im Bioraum sind Augen- und Ohrenzeugen und machen ihrem Unmut Luft: „Das gibt’s doch nicht!“

Doch! Die letzten Tage unseres Schulparks sind gezählt. Der Park, der eigentlich wie selbstverständlich zur Schule gehörte, aber halt nicht im Besitz des Bistums Münster war, ist verkauft worden. Bestehen bleibt wohl der alte Baumbestand links des Weges und somit auch ein überschaubares Fleckchen Grün. Aber die große Grünfläche mitsamt dem niedrigeren Baum- und Strauchbewuchs zwischen Weg und Sportplatz muss Einfamilienhäusern weichen. Deren Bewohner werden künftig über die Edith-Stein-Straße und den Lehrerparkplatz zu ihren Grundstücken gelangen.

Vorbei sind also die Zeiten, als man sich in den Mittagspausen im Sommer auf der großen Rasenfläche ein Plätzchen aussuchen konnte und Sonne und frische Luft genießen konnte. Auch unsere Schuljahresabschlussgottesdienste, die am letzten Tag vor den Sommerferien oft im Schulpark gefeiert wurden, sind passé. Und auch anschaulichen Bio-Unterricht direkt vor der Schultür wird es nicht mehr geben. Zahlreiche Schüler lernten hier vor allem die Unterschiede von Nadelhölzern kennen getreu der Devise „Wie war das noch? Wer hat denn nun die stehenden und wer die hängenden Zapfen?“

Lehrer und Schüler bedauern das.

(Ewald Hülk)



*Schulgottesdienste
im Schulpark
wird es
nicht mehr geben,
und Musikkonzerte,
wie hier beim
Schulfest 1995
(re.), auch nicht
mehr.*



Fachoberschüler spielten „Pünktchen und Anton“ vor 1000 Zuschauern

Happy-End bei Arm und Reich



Sie ist cool, sie ist „taff“, sie hat alle Fäden in der Hand. Direkt zu Anfang, als Mira Schmoor alias „Pünktchen“ auf dem City-Roller couragiert zur Bühne fährt, ahnt wohl jeder in weiser Voraussicht, dass die Geschichte ganz im Sinne des nimmermüden Mädels mit den roten Socken ausgehen wird. Ohne Frage: Die angehende Fachabiturientin war eine gute Besetzung für die weibliche Hauptrolle von Erich Kästners Kinderroman „Pünktchen und Anton“, den die Theatergruppe unserer Fachoberschule für Sozial- und Gesundheitswesen im März 2008 gleich sechs Mal vor rund 1000 Zuschauern in der Schulaula aufführte.

Die Essenz der Geschichte ist schnell erzählt: Sie handelt von Arm und Reich, von Sorge füreinander und Vernachlässigung des Nächsten. Sie spielt im bitterarmen ebenso wie im bourgeois Milieu. Sie hat also auch heute noch ein gewisses Maß an Aktualität.

„Pünktchen“ ist verwöhnt und stammt aus betuchtem Hause. Ihre Eltern (Stephanie Schroers und Katrin Hendricks) haben wenig Zeit für sie, so wenig Zeit, dass sie nicht merken, dass sich ihre Tochter nachts auf den Straßen herumdrückt, um Streichhölzer für eben jenen Anton (Julia Dicks) zu verkaufen, der sich mit viel Liebe und Zuwendung um seine kranke Mutter (Lisa Kretschmar) kümmert. Anton ist bitterarm, und so mattgrau wie die Kleidung seiner Mutter ist auch sein Leben:



geprägt vom kargen Heim, den tristen Wänden und den ebenso knappen wie faden Mahlzeiten.

Die Gegensätze in Erich Kästners Kinderroman konnten also kaum größer sein und ähnlich groß war die Spannung, die die 22 Schüler der Fachoberschule bei der Inszenierung aufbauten, an der sie unter der Regie von Karla Hilsemer seit August 2007 arbeiteten. Es war kein altbackenes Kindermärchen, das die jungen Schauspieler da aufführten. Nein, moderne Elemente flossen in ihre Interpretation mit ein: Requisiten aus der Welt der heutigen Jugend wie Burger und Cityroller, Filmsequenzen wie ein eingespielter Traum, Musik und Tanz mit Einbeziehung des vornehmlich jungen Publikums, das sich zur Musik auf der Aulabühne im Takt bewegen durfte.

Ein Satz von Anton stand bei alledem im Mittelpunkt: „Reiche Leute wollen mit armen doch sowieso nichts zu tun haben!“ Gilt das auch für Pünktchen und ihre Familie Pogge? Nein! Dank der Redlichkeit von Anton gibt es ein Happy-End. Der verarmte Junge sorgt dafür, dass der schmierige Lover (Jennifer Brünker) von Pünktchens Kindermädchen Frau Andacht (Katharina Bechler) als Einbrecher im Hause Pogge zur Strecke gebracht wird. Anton darf fortan mit seiner Mutter in Pünktchens Haus wohnen.

Fazit der Aufführung: Viel Applaus für die Darsteller - und die Gewissheit: Nicht Geld darf die Welt regieren, sondern eben jene Werte, die Pünktchen und Anton leben und die sie deshalb so sympathisch machen.

(Ewald Hülk)



Die AH/12S2 gewinnt das Volleyball-Turnier.

Cherleaders ganz bunt – die Sieger ganz schwarz



Der Vorjahressieger war schnell rausgeflogen, und daher stand beim diesjährigen Volleyballturnier der Schule ruckizucki fest, dass eine andere Klasse mit dem Siegerpokal ausgezeichnet werden

würde. Spannend ging es also zur Sache, bis dass in lautem Jubel (sehr zur Freude der Klassenlehrerin Frau Brückner, ihres Zeichens auch Sportlehrerin) die AH/12S2 (Foto oben) als Sieger feststand. Im Finale besiegte die Klasse das Team der AH/11E.

Sieger der Trostrunde wurde übrigens die FH/12S2, die im Endspiel der FSP/O das Nachsehen gab.

Und noch ein Team hatte in diesem Jahr allen Grund zur Freude: die Lehrer-Mannschaft, der es anders als im letzten Jahr gelang, eine Schülersauswahl zu besiegen.

(Hk)



Sportlerdress – das Auge sieht mit.



Cheerleader- jetzt auch beim Volleyball

Warum begrüßen sich Inder mit rechts? Birgit Kerjes (Abi 2004) verriet es.

Sieben Monate in Indien

Birgit Kersjes, eine ehemalige Schülerin unserer Schule (Abi 2004) und Studentin der Rehabilitationspädagogik an der Uni Dortmund, erklärte sich bereit, uns über ihre Zeit als Praktikantin in Indien zu erzählen. Sie stellte auf interessante und spannende Art und Weise das Projekt vor, in dem sie monatelang mitwirkte – das DEEPAM-Projekt.

DEEPAM wurde vor 16 Jahren von einer Ergotherapeutin ins Leben gerufen; es ist ein Dorfprojekt für behinderte Kinder in Tamil Nadu (Südindien), die in interdisziplinären Einrichtungen (Ergotherapie, Sprachtherapie, Physiotherapie etc.) gefördert und betreut werden. Diese Kinder haben vielseitige Behinderungen wie Seh-/Hörschwierigkeiten, spastische Lähmungen, sowie geistige Behinderungen. Das DEEPAM-Projekt bietet ihnen vielseitige Möglichkeiten, wieder aktiv am Leben teilzunehmen. Birgit Kersjes erzählte uns beispielsweise von vielen Ausflügen in ländliche Waldgebiete, welche sie mit begleitete und die den Kindern viel Freude bereiteten. Ihre Tätigkeiten veranschaulichte sie uns bildlich mit einer Powerpoint-Präsentation ihrer Arbeit.

Bildung stellt ebenfalls einen wichtigen Faktor für das Projekt dar, denn in dieser Region können viele Menschen weder lesen noch schreiben – deswegen versucht DEEPAM, jungen Menschen die Möglichkeit zu geben sich zu bilden und ihre Fähigkeiten voll auszuschöpfen. Z.B. wurde eine Grundschule gebaut, damit die Kinder lesen und schreiben erlernen, oder eine Grundausbildung im Nähen angeboten, damit sie später selbstständig arbeiten können. Der Name des Projektes hat einen schönen Hintergrund: DEEPAM bedeutet Licht und ist vom indischen Deepam-Fest abgeleitet, welches seit Jahrtausenden bei Vollmond gefeiert wird. Das charakteristische Symbol des Festes – eine Ölleuchte mit Flamme – wird Deepam genannt. Birgit Kersjes erläuterte, dass der Name fürs Projekt passt, da sie mit ihrer Arbeit Licht in den Alltag der behinderten Kinder bringen wollen.



Birgit Kersjes veranschaulichte uns auch die alltäglichen Lebensbedingungen in Indien, dass sie z.B. kein Toilettenpapier zur Verfügung hatte – sondern ihre linke Hand zur Reinigung verwendete, denn in Indien gilt nur die rechte Hand als rein und wird zum Essen oder zur Begrüßung verwendet, da die linke Hand als Reinigungsinstrument benutzt wird. Birgit brachte all dies so lebensnah rüber, dass sie mit Sicherheit den einen oder anderen motivierte, ebenfalls für eine Zeit ins Ausland zu gehen – denn es lohnt sich mit so vielen neuen Erfahrungen sein eigenes und das Leben anderer zu bereichern!

Im Namen aller Schüler/innen und Lehrer, die an diesem außergewöhnlichen und beeindruckenden Vortrag teilnehmen durften, möchten wir uns bei Birgit bedanken, dass wir einen tiefen Einblick in ihre Arbeit erhalten konnten. Vielen Dank Birgit!

Maike Lietzau, AH/12 S1, Miriam Selk, AH/12 S2

Bei Rückfragen wendet Euch bitte an Birgit:
Über ihre Zeit in Indien gibt's auch einen Blog:
Informationen über Deepam gibt's unter:
Informationen über den „Anderen Dienst im Ausland“ (statt Zivildienst)
und den neuen "weltwärts"-Dienst findet man unter:

BirgitKersjes@web.de
www.Birgit-Indien.blogspot.com
www.deepam-auroville.de

www.weltwaerts.de



Eine Spende von der
Sparkasse Krefeld
und der Volksbank
an der Niers

**Wer will da
nicht gerne
sitzen
bleiben?**

Die Volksbank an der Niers und die Sparkasse Krefeld machten es möglich. Und seien wir mal ehrlich: Irgendwie passt die Art der Spende ja auch zu Geldinstituten, sprich Banken.

Gleich mehrere Bänke nämlich und eine neue Tischtennis-Platte komplettieren nun den Schulhof. Unisono hört man aus Schülermund: „Echt bequem!“ Kein Wunder, denn die Rückenlehnen sind ergonomisch wohlgeformt. Mussten bisher die Schülerinnen und Schüler in den Pausen auf einigen wenigen älteren Bänken und Betonsteinen Platz nehmen, so haben sie nun die Qual der Wahl, es sich im Schatten unter dem großen Kastanienbaum oder eher in der Sonne vor dem L-Gebäude gemütlich zu machen oder aber, ganz sportlich, mit einem Tischtennisschläger die Celluloidkugel übers Netz zu dreschen.

Schülerinnen und Schüler der Liebfrauenschule sagen der Volksbank an der Niers sowie der Sparkasse Krefeld:

„Vielen Dank!“

Eingefädelt hatte die Spende übrigens der Fördererverein der Schule.

Danke !

Und über eine weitere nette Aktion darf berichtet werden. Wie der Abi-Jahrgang 1996, der damals 1000 D-Mark der Schule für die Ausstattung zur Verfügung stellte, spendete nun der Abi-Jahrgang 1997 eine Geldsumme. Der Betrag floss auf das Konto des Förderervereins und kommt daher unserem Berufskolleg zugute.

Auch dafür herzlichen Dank!

Die Aktion ist übrigens durchaus nachahmenswert!

Ewald Hülk



Die SH/U bereitet sich aufs Praktikum
im Altenheim vor

Rollstuhl schieben — aber wie?

Wie schiebt man einen Rollstuhl? Was mache ich, wenn ich einem älteren

Menschen im Rollstuhl über eine Treppe helfen soll? Worauf muss ich achten, wenn ich jemanden am Rollator begleite? Wie funktionieren denn die Bremsen am Rollator? In einer fächerübergreifenden Aktion der Fächer „Fachpraxis“, „Sozialpädagogik“ und „Gesundheitsförderung“ beschäftigten wir uns mit diesen Fragen.

Jeder, der schon mal Menschen im Altenheim besucht hat, erinnert sich bestimmt an die Menge an Rollstühlen und Rollatoren, die man überall in den Aufenthaltsräumen und in den Fluren sieht. Als angehende/r Sozialhelfer/in mussten wir in unserem Altenheimpraktikum wissen, wie man mit diesen Bewegungshilfsmitteln fachgerecht umgeht.

Nachdem wir im Unterricht mit Herrn Mäteling kurz den Aufbau der Hilfsmittel und einige Tipps und Tricks im Umgang theoretisch besprochen hatten, machten wir auf dem Schulhof praktische Übungen mit Rollstuhl, Rollator, Gehbock und Unterarmgehstützen.

Beim anschließenden Erfahrungsaustausch aus der Sicht des Betreuers und des Patienten/Bewohners stellten wir fest: „Als Rollstuhlfahrer muss man dem, der einen schiebt, aber ganz schön vertrauen.“ „Ich fühlte mich im Rollstuhl total hilflos.“ „An der Treppe merkte man ganz deutlich, bei welchem Betreuer man sich gut aufgehoben fühlen kann und bei welchem nicht.“ „Als ich ein paar Mal den Rollstuhl unter Anleitung über die Treppe geschoben hatte, fühlte ich mich schon sicherer.“ „Die Beherrschung der Technik ist wohl wichtiger als Kraft.“

Mit den neuen Erfahrungen gingen wir in den Osterferien ins Praktikum und hatten dann viele Gelegenheiten, sicherer im Umgang mit den Bewegungshilfsmitteln zu werden.

(Text und Fotos: SH/U und Andreas Mäteling)



Benediktinerinnen? Klarissen? Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu? Was ist der Unterschied? Die Schülerinnen und Schüler der FH/11 S1 + S2 wissen es jetzt.

Einblicke in ein unbekanntes Leben

In den letzten Monaten haben wir, die FH11/S1 und die S2, im Religionsunterricht Antworten auf die Frage gesucht, was Menschen dazu treibt, in ein Kloster einzutreten und sich bewusst für ein Leben als Ordensschwester zu entscheiden. Uns war schnell klar, dass wir unbedingt persönliche Begegnungen mit Ordensschwestern haben möchten und dass wir auch mal ein Kloster besuchen möchten, um möglichst hautnahe Erfahrungen machen zu können.

Nach kurzen Vorüberlegungen, bei denen jede Klasse feststellte, dass man so genannte aktive Orden von kontemplativen Orden unterscheidet, stand fest, hierzu verschiedene Orden in den Blick zu nehmen. In Gruppen bereiteten wir gemeinsam mit unserem Lehrer Herrn Mäteling Referate zu Ordensgemeinschaften vor und stellten Kontakt zu den Schwestern her.

Die Benediktinerinnen von der Abtei Mariendonk



Mit genügend Hintergrundwissen haben wir am 19.2. einen Blick hinter die Mauern der Benediktinerinnenabtei Mariendonk geworfen, wo uns Schwester Rebecca, eine ehemalige Lehrerin, einen Einblick ins Leben und Arbeiten einer Benediktinerin gab.

Die Abtei wurde 1899 von mehreren niederländischen Schwestern gegründet, die das Land geschenkt bekommen hatten, und beherbergt 40 Schwestern. 37 davon haben bereits ihr ewiges Gelübde abgelegt, die anderen drei arbeiten darauf hin. Sie haben bisher erst ein zeitliches Gelübde für drei Jahre abgelegt. Zusätzlich begleitet eine Postulantin die Schwestern. Das ist eine Art Praktikantin, die sich überlegt, diesem kontemplativen Orden beizutreten. Sie lebt mit den Schwestern für ein Jahr im Kloster. Nach diesem Jahr wird dann entschieden, ob sie in den Orden aufgenommen wird und ihr Ordensgewand bekommt, oder ob ihr der Eintritt verweigert wird.

Nach unserer Ankunft in der Abtei wurden wir herzlich von der Pförtnerin eingelassen und von Schwester Rebecca in einen Raum geführt. Sie erzählte uns sehr viel über das Leben im Kloster, das vom „Ora et labora“, d.h. Beten und Arbeiten, strukturiert ist. So berichtete sie u.a. über die vier Stundengebete im Laufe des Tages und über die Arbeiten, die eine Schwester verrichten muss (z.B. in der Hostienbäckerei, im Kerzenatelier, in der Paramentenwerkstatt). Wir bekamen aufschlussreiche und viele zum Teil erstaunliche

Informationen, vor allem auch zu ganz persönlichen Fragen wie z.B. „Wie erleben Sie ihre Beziehung zu Gott?“, „Wie sind Sie als junge Frau auf die Idee gekommen, in ein Kloster zu gehen?“, „Haben Sie schon mal Zweifel an Ihrer Entscheidung für ein Leben im Kloster?“, „Wie viel Freizeit haben Sie denn und was machen Sie dann so?“.

Nach dem Gespräch besichtigten wir die Kapelle und den Verkaufsraum des Klosters. Dort verkaufen die Schwestern selbst verzierte Kerzen, selbst genähte Taufkleider und Messgewänder. Der Stoff für diese Gewänder ist aus der hauseigenen Weberei. Zum Abschluss konnten wir an der Mittagshore teilnehmen, das ist eine Gebetszeit vor dem Mittagessen, in dem mehrere Psalmen gesungen werden. Dazu durften sich einige von uns zu den Schwestern ins Chorgestühl setzen und mit ihnen beten, wobei der Ablauf und die Schwestern auf uns sehr streng wirkten.



Gleichzeitig aber war Schwester Rebecca im persönlichen Gespräch sehr nett und lachte viel mit uns. Auch die anderen Schwestern begegneten uns sehr freundlich. Wir stellten fest, dass die Schwestern sehr zurückgezogen leben und erfuhren, dass sie das Kloster nur verlassen und zu ihren Familien gehen dürfen, wenn dort jemand schwer erkrankt oder verstorben ist. Besuch bekommen sie nur sehr selten. Auch haben wir erfahren, dass sie fast immer ihre Ordensgewänder tragen müssen, von denen jede Schwester drei hat. Nur zum Arbeiten, Schwimmen und Schlafen ziehen sie es aus. Schwester Rebecca berichtete uns auch, dass sie mit diesen Gewändern Nordic-Walking betreiben und Fahrrad fahren, was uns schon zum Schmunzeln brachte. Alles in allem war es ein sehr schöner Morgen, der uns einen informativen Einblick in ein zugegebenermaßen sehr fremdes Leben gab und uns zum Nachdenken über unser oft hektisches Leben und die Frage nach Gott anregte.

Schwester Leoni und SOLWODI

Um im Kontrast zum Leben in einem kontemplativen Orden einen Einblick in das Leben einer Schwester eines so genannten aktiven Ordens zu erhalten, besuchte uns am 26.2. Schwester Leoni, die eine Missionsschwester vom Heiligsten Herzen Jesu ist und mit drei Mitschwestern in einer „Frauen-WG“ in Duisburg lebt. Die Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu sind ein internationaler Orden. Die Schwestern sind überall in der Welt aktiv und haben insgesamt 18 Niederlassungen auf der ganzen Welt. Sofort merkten wir, dass sie eine ganz andere Art Schwester ist, denn sie kam nicht im Ordensgewand, sondern in ziviler Kleidung und wirkte auch dadurch noch offener auf uns.

Seit vielen Jahren arbeitet sie schon für die Organisation SOLWODI (Solidarity with women in distress). Lea Ackermann, die Gründerin dieser Organisation, hatte während ihrer Arbeit in Kenia die Idee, kenianische Frauen zu Lehrerinnen auszubilden. Dabei erfuhr sie, dass viele junge Mädchen in Kenia unter falschem Vorwand zur Prostitution genötigt und auch nach Deutschland gebracht wurden. Dies hat sie so erschüttert, dass sie in Deutschland um Hilfe bat, eine Organisation für diese Frauen aufbauen zu können. Schwester Leoni und ihre Mitarbeiterinnen helfen den von Schleppern oder Heiratsvermittlern nach Deutschland gebrachten Frauen, begleiten sie bei Strafprozessen gegen Menschenhändler, in denen sie als Belastungszeugen auftreten und sorgen dafür, dass sie wieder nach Hause kommen. Sie tragen also mit ihnen das Kreuz (siehe Frauenkreuz).



In der Zeit des Wartens werden die Frauen in Schutzwohnungen untergebracht und nehmen an Schulungen und Seminaren teil.

Im Laufe ihrer Arbeit erfuhr Sr. Leoni von vielen Schicksalen, von Zwangsheirat und Zwangsprostitution. Von einigen dieser „Fälle“ berichtete sie uns. Zum Beispiel von einem Mann, der seine Frau im Ausland geheiratet hat und mit nach Deutschland genommen hat. Sie hatten zusammen ein Kind. Um die Schulden für das Haus abzuzahlen zwang der Mann seine Frau zur Prostitution. Doch als das Haus dann mit dem Geld aus der Prostitution abbezahlt war, verstieß er seine Frau. Sie fand Hilfe bei SOLWODI. Meistens kommen die Frauen, die Hilfe und Schutz suchen, über die Polizei zu SOLWODI. Doch es gehen mittlerweile ab und zu auch Mitarbeiter in die Bordells und sprechen die Frauen an.

Schwester Leoni berichtete uns aber auch über ihr geistliches Leben als Ordensfrau, woraus sie die Kraft und Stärke für ihre schwere Arbeit nimmt, und über das Zusammenleben mit ihren drei Mitschwestern, mit denen sie, wenn es die Arbeit erlaubt, morgens und abends gemeinsam in der Hauskapelle (einem schön gestalteten Kellerraum) betet. Die Zeit, in der Sr. Leoni bei uns war, ist wie im Flug vergangen und alle waren anschließend sehr schockiert und zugleich fasziniert von dem, was sie zu berichten hatte, aber vor allem auch von ihr als Person.

Zu Beginn des Projektes hätten wir niemals gedacht, dass es so unterschiedliche Ordensgemeinschaften gibt und vor allem auch nicht, dass die Ordensfrauen so offen sind.



Info über Schwester Leoni

Schwester Leoni ist Missionsschwester vom Heiligsten Herzen Jesu. Im Jahr 1963 ist sie im Alter von 20 Jahren dem Orden beigetreten. Zuvor hat sie eine Ausbildung zur Erzieherin gemacht. In der Zeit kam sie mit einigen Schwestern in Kontakt, die sie sehr faszinierten und so trat sie dem Orden bei. Nach 17 Jahren, im Jahr 1980, legte sie ihr Ordensgewand ab, denn sie fand es schlimm, wie verschleiert die türkischen Frauen herumliefen. Doch sie konnte nicht mit ihnen reden, solange sie selber verschleiert war. Sie berichtete uns, dass sie sehr viel Spaß am Ordensleben hat und dass sie immer wieder dem Orden beitreten würde. Sie ist eine sehr ausgeglichene und zufriedene, aber zugleich im positiven Sinne kämpferische Person, die nach dem Motto lebt „Gott ist zu allen gut“. Sie fühlt sich dazu aufgerufen, durch ihr Leben die Liebe Gottes zu uns Menschen spürbar werden zu lassen.

Schwester Agnes und die weite Welt

Am 7.03. hatten wir dann „die weite Welt“ zu Gast im Klassenraum. Mit Schwester Agnes Winter besuchte eine weitere Missionsschwester vom heiligsten Herzen Jesu unsere Schule. Nach einem Moment der Besinnung erzählte uns Sr. Agnes anhand von Fotos ihre spannende Lebensgeschichte mit unvorstellbar vielen verschiedenen Einsatzorten auf der ganzen Welt und gleich mehreren Berufsausbildungen.

Nachdem sie sich gegen ihre Eltern durchsetzen konnte und fest entschlossen war, ihrer Berufung zu folgen, trat sie mit 20 Jahren in den Orden der Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu ein. Damals bestand noch die Pflicht, eine Ordenstracht mit „Scheuklappen“ zu tragen, wie Sr. Agnes es nannte. Man sollte nur mit Blick auf Christus leben und sich nicht ablenken lassen. In späteren Jahren durfte die Tracht dann abgelegt werden.

Nach ihrem zweieinhalbjährigen Noviziat im Kloster begann sie ihre Ausbildung zur Kinderkrankenschwester in Hamm. Danach meldete sie sich freiwillig für eine Mission, und sie wurde als Kinderkrankenschwester nach Papua-Neuguinea geschickt, wo sie nicht nur in der Gesundheitsfürsorge arbeitete, sondern nach einer Zusatzausbildung auch noch eine Krankenpflegeschule leitete. Dort blieb sie mit kurzen Unterbrechungen (z.B. durch Heimaturlaube alle acht Jahre) 33 Jahre lang. In dieser Zeit unternahm sie eine Reise nach



Schwester Agnes früher und heute

Amerika, wo sie zwei Jahre lang an Kursen der Jesuiten teilnahm um eine weitere Ausbildung als Spirituelle Begleiterin zu machen, sowie eine Reise nach Australien, wo sie ein Jahr blieb. Allmählich konnten wir kaum noch folgen, bei all den verschiedenen Orten und Einsätze. Was eine Missionsschwester so alles erleben kann, dachten wir. 1994, am Ende ihrer Zeit in Papua Neuguinea, wollte Sr. Agnes eigentlich zurück nach Deutschland. Es verschlug sie jedoch auf die Philippinen, wo sie für drei weitere Jahre als Missionsschwester blieb.

Uns fiel die Vorstellung sehr schwer, sich wie Schwester Agnes immer wieder von lieb gewonnenen Menschen trennen zu müssen. Heute lebt sie mit Schwester Leoni und drei weiteren Schwestern in einer Art „Frauen-WG“ in einem ehemaligen Pfarrhaus in Duisburg. Schwester Agnes, die mit 73 Jahren ja eigentlich im „Ruhestand“ lebt, betreut nun ehrenamtlich Seniorenkreise, bereitet Wortgottesdienste vor und leitet diese und ist als Senioren- und Krankenseelsorgerin in einem Altenheim und einem Krankenhaus tätig.

Die Zeit mit Schwester Agnes verging viel zu schnell, was ja bei einem so spannenden Lebenslauf nicht verwundern sollte. In Erinnerung bleibt uns eine sehr offene, lebensfrohe und aus dem Glauben an einen liebenden Gott lebende und vor allem auch arbeitende Schwester.

Die Klarissen in Kevelaer

Am Montag hieß es „Raus aus der Schule - Rein ins Konvent“. Die Mädels aus der FH11/ S1 fuhren nach Kevelaer. Nach einer „langen“ Zugfahrt, die ca. 10 Minuten dauerte, und kurzem Fußmarsch kamen wir am Klarissenkloster an, wo wir von den kontemplativ lebenden Schwestern in drei Gruppen aufgeteilt wurden.

Jede Gruppe wurde von einer Klarissenschwester betreut, die Rede und Antwort stand und uns einen Einblick in ihr Leben gab, das aus 4½ Stunden Arbeit, ganz vielen Meditations- und Gebetszeiten und wenig Schlaf besteht. Der Konvent in Kevelaer besteht aus 19 Frauen, wovon die Hälfte schon über 60 ist, die dort in Klausur leben. Klausur bedeutet, den ganzen Tag Habit tragen, an den Stundengebeten und einer Heiligen Messe teilnehmen und in der Regel das Kloster nicht verlassen dürfen außer für Arztbesuche oder für Besorgungen, die aber immer nur von einer Schwester erledigt werden. Der Habit ist die Ordenstracht der Klarissen. Diese besteht aus einem schwarzen Gewand, welches bis zum Boden reicht, einer Kordel mit 3 Knoten, die für die drei Gelübde Armut, Gehorsam und Ehelosigkeit stehen und einem Schleier. Jede der Frauen besitzt ihr eigenes Zimmer mit Dusche und WC, zwar ohne irgendwelche elektrischen Geräte, aber dennoch wohnlich. Sehen durften wir die Zimmer leider nicht, da sie zum Klausurbereich gehören.



Was uns erstaunte: Die Nonnen dürfen sogar Haustiere halten. Zu den vielen Fragen gehörten z.B. folgende: „Dürfen Sie denn hier auch Schokolade und so was essen?“ „Kaum zu glauben, aber wir essen mehr Schokolade und Chips als gesund ist. Wir kriegen so viel gespendet, das können wir hier gar nicht alles essen“, erzählte uns eine Schwester.



Nach 90 sehr informativen Minuten trafen sich die drei Gruppen in der Kapelle wieder. Jetzt wurde noch schnell ein Foto mit den Schwestern im Garten gemacht und dann ging es auch schon wieder mit dem Zug in Richtung Schule.

Die Schwestern von „nebenan“

Am 29. Februar 2008 haben uns Schwester Gertrudis und Schwester Irmengarde aus der Ordensgemeinschaft der Schwestern Unserer Lieben Frau im Unterricht besucht. Sie gaben uns bereitwillig einen Einblick in ihr Leben und in ihre Arbeit, die bei beiden bis zur Pensionierung die Tätigkeit als Lehrerin und Schulleiterin war, bei der einen an der Realschule nebenan (Sr. Irmengarde) und bei der anderen (Sr. Gertrudis) in unserem Berufskolleg. Sie erzählten aber nicht nur von sich, sondern auch Allgemeines. So z.B., dass der Orden zunächst 1804 von Sr. Julie Billiart in Frankreich gegründet wurde, der besonders die Bildung und religiöse Erziehung armer Mädchen am Herzen lag, bevor 1850 auch in Deutschland eine Kongregation entstand. 1856 haben sich die ersten Schwestern am Niederrhein niedergelassen, wo z.B. unser Berufskolleg mit Internat eröffnet wurde.

Die Schwestern haben uns auch sehr offen über ihre Motivation zum Eintritt in einen Orden erzählt und dabei wurde uns dann auch immer deutlicher, wie groß die Unterschiede zwischen den Orden sind. Beiden Schwestern war es nämlich ganz wichtig, in einen Orden zu gehen, in dem man auch aktiv tätig sein kann und wo nicht überwiegend gebetet wird. Bewegend erzählten sie auch von ihrem feierlichen Eintritt, der Ewigen Profess, bei der ihnen die Ordenstracht (der Habit) auf die Hände gelegt wurde und sie gesegnet wurden. Besonders interessant war es für uns auch, etwas über die Bedeutung des weißen Schleiers zu erfahren. Er soll nämlich zeigen, dass sich die Schwestern als „Bräute Christi“ verstehen. Um diesen tragen zu können, mussten die Haare ganz kurz gehalten werden. Später dann durften die Schwestern wählen, ob sie noch immer im Habit gehen oder aber nur noch durch andere Zeichen ihre Ordenszugehörigkeit zum Ausdruck bringen wollen. Hierzu gehört der Ring mit der Gravur „Alles für Jesus durch Maria“ und eine Kette mit einem Kreuzanhänger. Nach der Ordensregel beginnt der Tag der Schwestern um 7.15 Uhr im Meditationsraum, wo dann die Laudes (das Morgengebet) gebetet wird. Das Beten ist eine Verpflichtung für jede Schwester, danach gehen sie dann zum Frühstück und anschließend nehmen sie verschiedene Angebote der Gemeinde Geldern wahr oder arbeiten, wie z.B. Sr. Dorothee, in unserer Schulbibliothek.

Uns Schülerinnen interessierte auch besonders, was einen denn überhaupt in so einen Orden bringen kann bzw. wie man auf die Idee kommt, einzutreten.

Schwester Gertrudis wurde im Alter von 14 Jahren gefragt, ob sie in einen Orden eintreten möchte. Daraufhin hat sie sich mit dieser Frage beschäftigt und sich über die Ordensgemeinschaft der Franziskaner informiert.

Doch dann wurde ihr klar, dass dieser Orden nichts für sie ist, sie wolle „arbeiten und nicht den ganzen Tag nur beten“, sagte sie uns.



Und als sie dann das Bild (links) der Gründerin sah, auf dem auch die besondere Rolle der Kinder im Leben sichtbar wird, ging sie ihrer Sehnsucht nach, obwohl sich ihre Familie mit der Entscheidung sehr schwer tat. Schließlich habe sie Gott gefragt, wo sie denn dringender im Leben gebraucht würde, und seine Antwort sei gewesen, bei den Kindern und Jugendlichen. Nach einem Jahr als Postulantin (Praktikantin), das ihr so gut gefiel, dass sie dabeibleiben wollte, war sie sich sicher, genau diesem Orden angehören zu wollen.

Auch Sr. Irmengarde erlebte als damalige Schülerin das Leben und Arbeiten der Schwestern, was sie sehr ansprach. Da sie immer schon den Wunsch nach einer großen „Familie“ mit vielen Kindern hatten, schien ihr der Orden mit seiner Tätigkeit in der Bildung und Erziehung der richtige zu sein. Mit 19 Jahren trat sie dann als lebenslustige junge Frau, die auch gerne tanzen ging, in den Orden ein.

Am Schluss des Projektes haben wir alle Eindrücke gesammelt und neue Erkenntnisse zusammengefasst, die wir aber hier natürlich nicht alle wiedergeben können. Stellvertretend sollen nur einige wenige Zitate genannt werden:

„Ich hab vor dem Projekt gedacht, dass die viel ernster sind und nur über Gott reden, dabei sind die ja alle ganz locker gewesen!“

„Man kann nicht alle Orden verallgemeinern, jetzt ist erstmal der zum Teil sehr große Unterschied zwischen den einzelnen Orden zum Vorschein gekommen! Vor allem der zwischen den kontemplativen und aktiven Orden“

„Ich hab nicht gedacht, dass die Klarissen nicht einmal zu einem Geburtstag oder einer Hochzeit den Konvent verlassen dürfen!“

„Ich hab´ nach dem Besuch bei den Klarissen erstmal über mich und meinen Tagesablauf nachgedacht.“

„Ich fand es beeindruckend, wie stark Menschen aus dem Glauben leben und sich davon für ihr Leben und Arbeiten motivieren lassen.“

Texte: Annika Meretz, Kathrin Kremers, Christine Janssen (FH/11S1)

Maria Dohmen, Marielle Elbers, Mona-Julia von der Heide, Julia Rieck (FH/11S2)

Fotos: Benediktinerinnenabtei Mariendonk, Andreas Mäteling, Ewald Hülk



Ein Projekt der FH/12S

FahrArt – Gelderns *bunte Fahrradwelt*

Der Niederrhein entwickelt sich immer mehr zum Mekka für Fahrradfahrer, und von diesem Trend soll auch Geldern in Zukunft stärker profitieren. Um Geldern für Radfahrer und für andere Touristen noch interessanter zu machen, haben die Städtischen Dienste Geldern, Bereich Wirtschaftsförderung und Tourismus, unter Anleitung von Herrn Rainer Niersmann Ende 2006 die FahrArt ins Leben gerufen, ein Projekt mit dem Ziel, kunstvolle, lustige, auffallende und künstlerisch gestaltete Objekte rund um das Fahrrad auszustellen.

Entlang einer Fahrradrouten durch das Gelderner Stadtgebiet und in der Gelderner Innenstadt wurden die Objekte nach ihrer Fertigstellung in 2007 und 2008 aufgestellt bzw. präsentiert. Die Stadt Geldern hatte zu diesem Zweck diverse ortsansässige Schulen angeschrieben und sie aufgefordert, kreativ zu werden und die FahrArt mit zu gestalten. Natürlich hat sich unsere Schule spontan dazu bereit erklärt, sich im Rahmen eines Differenzierungskurses Gestaltung mit einigen Klassen der Fachhochschule, Jahrgangsstufe 12, an diesem Projekt zu beteiligen.

Nach ca. 6 Monaten war es dann soweit: Die 22 Schüler des Kurses hatten ihrer Kreativität und Fantasie freien Lauf gelassen und insgesamt 7 FahrArt-Objekte erschaffen, die unterschiedliche gestalterische Themen aufgriffen wie z.B. das „7-Zwerge-Fahrrad“, das „Strandrad“, das „Auto-Fahrrad“ oder auch zwei umgestaltete Ortseingangsschilder, auf denen die Stadt Geldern kurzerhand in „Stadt FahrArt“ umgetauft wurde.

Dass sich der Aufwand und der Spaß bei der Herstellung der Objekte gelohnt haben, konnte man in einer Ausstellung im BürgerForum der Stadt Geldern im Herbst 2007 feststellen. Neben all den von uns kreierten Objekten wurden hier auch weitere interessante Exponate gezeigt, die dann wieder im April 2008 zur Neueröffnung der FahrArt im Rathauspark aufgestellt wurden. Übrigens ist ab diesem Zeitpunkt das „7 Zwerge Fahrrad“ im Mühlenkindergarten in Walbeck zu bewundern.

(Marc Baum)

Angehende Fachabiturienten gestalteten den Raum der Stille im Hospiz in Wetten.
Sie spürten dabei, dass der Tod ein Teil des Lebens und in Würde erlebbar ist.

Ein Ort der Stille



Leiden. Sterben. Tod. In die Lebenswelt von Jugendlichen passt das nur selten. Bei 15 Schülerinnen und Schülern der Fachoberschule für Sozial- und Gesundheitswesen der Liebfrauenschule ist das anders. Ein ganzes Jahr lang wurden sie konfrontiert mit dem Ende des Lebens, mit Menschen, die den Tod vor Augen haben, und mit der Art und Weise, wie sie diese Lebensphase leben. Diesen Menschen waren sie nahe, nicht in der Pflege, aber in dem, was sie taten.

Religionslehrer Andreas Mäteling erzählt: „Sterben, Sterbebegleitung und ein würdevoller Tod sind Themen des Unterrichts.“ Bleibende Spuren hinterließ da der Besuch von Birgit Brünken, der Leiterin des Hospizes in Wetten. Angetan waren die Schüler von dem, was sie aus ihrem Munde hörten, aber angetan war auch Birgit Brünken von den Gestaltungselementen in der Schule. Die Idee eines gemeinsamen Projektes war geboren. Der Raum der Stille im Hospiz, der bisher grau, trist und dunkel wirkte und die Bewohner des Hauses, deren Besucher und die Mitarbeiter wenig zum Besinnen und zum Krafttanken einlud, sollte gestalterisch verändert werden.



Lena Boenigk: „Um die Bedürfnisse zu ermitteln, befragten wir die Bewohner und das Personal!“ Abgesehen von den bis dato grau verputzten Wänden, dem anthrazitfarbenen Schieferboden und einem kleinen Brunnen durfte alles zur Disposition stehen. Mit dem detailliert ausgearbeiteten Gestaltungskonzept stießen die angehenden Fachabiturienten in Wetten dann auf offene Ohren.

Einfühlsam wurde vor allem die Farbauswahl bedacht. Kunstlehrer Marc Baum: „Wir wollten Wärme und Lebendigkeit erzeugen.“ Dezent

abgetönte Farben in rot, orange, gelb und braun bestimmen daher die drei Leinwände, die nun die Wände zieren und auf den eintretenden Menschen einladend wirken.

Einen zentralen Platz hat auch ein Kunstobjekt, bestehend aus 16 in Handarbeit gefertigten Holzrahmen, die mit zum Teil vergänglichen Naturmaterialien wie Sand, Steinen, Muscheln und Rinde gefüllt sind und im Ensemble, allerdings nicht aufdringlich, ein Kreuz andeuten.

Harmonisch dazu passt das von den Fachabiturienten ausgesuchte und zusammengebaute neue Mobiliar, das zum Verweilen auch in schweren Stunden einlädt, darunter zwei braune Couches, ein Tisch, Pflanzen und Stoffbahnen, die die karge Decke geschmackvoll verhüllen.

Aber auch an viele kleine Details wurde gedacht. Lena Boenigk: „Ein von uns liebevoll aus Fotos gefertigtes Türschild verrät Außenstehenden, ob im Raum jemand für sich alleine die Stille sucht und nicht gestört werden möchte.“

Bis alles fertig gestaltet und aufgebaut war, wurden Besuche im Hospiz für die Schüler zur Normalität. Dabei stand die Kreativität der Jugendlichen nicht nur im Vordergrund, sondern in gleichem Maße die Konfrontation mit Leben und Tod. Anne Verhoeven: „Wir haben das Hospiz nicht nur als einen Ort des Sterbens erlebt, sondern als einen Ort des Lebens. Und dieses Leben durften wir ein Stück begleiten und mitgestalten!“

Ewald Hülk



Neben der praktischen Arbeit im Fach Gestaltung gingen die Schüler im Religionsunterricht Fragen nach wie

** „Welche Bedürfnisse haben im Hospiz lebende Menschen?“*

** „Was für Regeln müssen in einem Raum der Stille gelten?“*

** „Wie sind religiöse Symbole auszuwählen für einen Raum, der von unterschiedlich stark gläubigen Menschen aufgesucht wird?“*

Unbedingt merken: www.liebfrauen.podspot.de

Wer podcasten kann...

Wer regelmäßig Radio hört, wird schon oft die Aufforderungen zum „podcasten“ erhalten haben. Aber was sind podcasts eigentlich?

Podcast ist ein Kunstwort aus den Worten iPod (d.h. der Portable-Media-Player der Firma Apple) und Broadcasting (engl. für Rundfunk). Podcasting ist also das Produzieren und Anbieten von Audio- oder Videodateien über das Internet. Die Beiträge können unabhängig von der Sendezeit konsumiert werden.

Für die Schülerinnen und Schüler der Klassen FH/12S2 und S3 war die Beschäftigung mit Berufen aus dem Gesundheitsdienstleistungsbereich eine Gelegenheit dafür, sich mit diesem neuen Medium aktiv auseinander zu setzen. Anstatt nur zu konsumieren, wurden selber podcasts erstellt und im Internet veröffentlicht.

Nach gründlicher Recherche über die Berufe hieß es, eine Idee für einen Audio- bzw. Videobeitrag zu finden, den Text dafür zu schreiben, Rollen zu verteilen und den Text schließlich aufzunehmen. Nicht selten wurde nach dem kritischen Hören des ersten Versuchs der podcast überarbeitet und erneut aufgenommen. Entstanden sind vielfältige Beiträge, die nicht nur den Schülerinnen und Schülern einen neuen Blick auf die Berufe ermöglichen. Aufgenommen wurde mit MP3-Playern, Handys oder Digitalkameras, was eine schnelle Realisierung ermöglicht hat.

Und wer podcasten kann, der darf das mit uns tun: auf www.liebfrauen.podspot.de

(Diana Gesemann, Marina Scholl)



Achtung Aufnahme! Schon mit einfachen Mitteln ist es möglich, informative Podcasts zu produzieren. Wer's nicht glauben will, soll nachschauen – oder noch besser: nachhören!



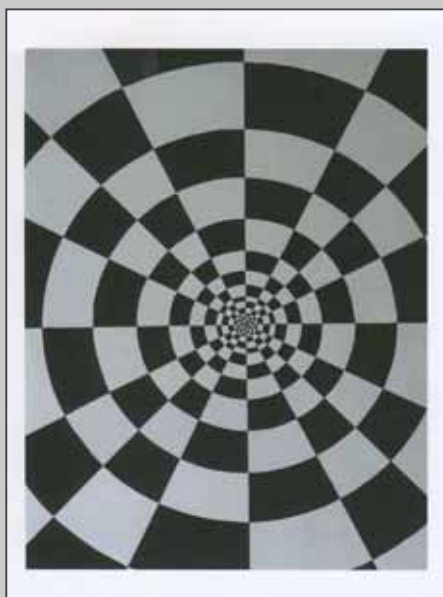


Der Erlös kommt dem Fördererverein unserer Schule zugute.

Schüler der FH/S und der AH gestalteten Ansichtskartenmotive

Logo: Simsen ist in! Wer aber mal auf ein heutzutage ausgefalleneres Kommunikationsmedium zurückgreifen will, dem sei ein Gang ins Sekretariat der Schule oder aber in die Bibliothek empfohlen. Denn ab sofort kann man dort farbige Ansichtskarten kaufen, deren Motive im Kunstunterricht diverser FH- und AH-Kurse entstanden sind. Als Vorlage dazu dienten Kunstwerke von (im Uhrzeigersinn von links oben nach links unten) Andy Warhol, Camille Pissarro, Helmut Middendorf und Bridget Riley. Die Karten, die die Gelderner Druckerei Kempkens und Frenz der Schule spendete, kosten 50 Cent das Stück. Für alle vier Motive sind 1,50 € zu bezahlen. Der Erlös kommt dem Fördererverein unserer Schule zugute und damit den Schülern selbst.

(Hk)





Die besten Bücher

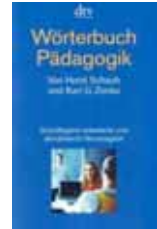
Buch-Tipps von Ihrem

Bücher Keuck-Team

Wörterbuch Pädagogik

ISBN 978-3-423-34346-6 19,50 €

Das Wörterbuch Pädagogik gibt in rund 2000 Einträgen Auskunft über alle Gebiete der Erziehungswissenschaft. Mit Strukturskizzen veranschaulichte Länderartikel informieren über die Bildungssysteme der deutschen Bundesländer sowie aller europäischen und wichtigen außereuropäischen Staaten. Über Leben und Werk von Persönlichkeiten, deren Arbeit für die Pädagogik relevant war, berichten biografische Artikel.



Das Fachwörterbuch für Erzieher/innen und pädagogische Fachkräfte

ISBN 978-3-451-28700-8 17,50 €

Das Fachwörterbuch bietet Ihnen eine klare Definition aller relevanten Begriffe aus Ihrer täglichen Praxis.

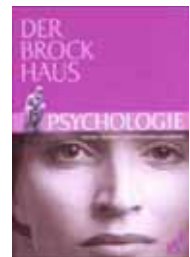
Eine gute Übersicht und schnellen Zugriff ist gewährt durch die Einordnung in Rubriken.



Der Brockhaus Psychologie

ISBN 978-3-7653-0591-7 49,95 €

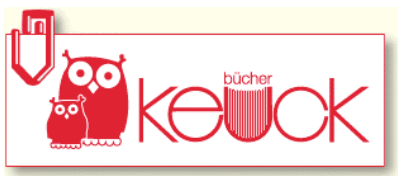
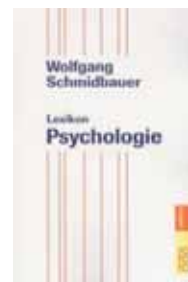
Warum weine ich, wenn ich lache? Warum fühle ich, wenn ich rieche? Warum suchen wir immer nach Antworten? Verständlich erklärt "Der Brockhaus Psychologie" die hochkomplexe und gleichzeitig faszinierende Welt von Psyche und Psychologie. 3 500 Stichwortartikel informieren über Bereiche wie Psychotherapie und Psychoanalyse, Sexualität und Partnerschaft, Erziehung, Arbeitsleben und Kommunikation. Umfassende Sonderartikel behandeln besonders relevante Themenkomplexe noch genauer. Ein Muss für jeden, der tieferen Einblick sucht.



Lexikon Psychologie

ISBN 978-3-499-61177-3 8,90 €

Dieses Lexikon erläutert - jetzt komplett überarbeitet - die grundlegenden Begriffe der Psychologie. Neben einem Personenverzeichnis, das die wichtigsten Therapeuten und Forscher nennt, bietet es gleichfalls einen Überblick über die verschiedenen Fachbereiche. Mehr als 150000-mal verkauft - jetzt komplett überarbeitet!



Issumer Straße 15-17
47608 Geldern

Tel: 02831-80008
Fax: 02831-80528

info@keuck.de

www.keuck.de

**Der schnelle Weg zu Büchern,
Schreibwaren und Geschenken**



Nachts, umgeben von Büchern,
Isomatte und Wasserkocher

Unbegrenzter Lesespaß in der Buchhandlung Keuck

Schlafsack, Isomatte, Kissen, Wasserkocher sowie Teebeutel und ein großer Lesehunger. Das sind die Zutaten, die man für eine lange Lesenacht braucht. 13 Schülerinnen der Jahrgangsstufe 12 aus dem Leistungs- und Grundkurs Deutsch verbrachten eine Nacht von Freitag auf Samstag in der Buchhandlung Keuck. Gemeinsam mit Frau Kolbecher konnten wir zwischen allen Büchern stöbern.

Für uns war es ein einmaliges Erlebnis. Catharina Walter zeigte sich begeistert: „Es war ein tolles Erlebnis, einfach jedes Buch lesen zu können, das man wollte. Auch die Atmosphäre, von den vielen Büchern umgeben zu sein, war toll.“ Die unterschiedlichen Interessen der Beteiligten von Krimis über Romane bis hin zu Reisebüchern konnten geweckt werden, so dass nur wenig Zeit für Schlaf blieb.

Es gab unterschiedliche Möglichkeiten, die Nacht zu verbringen: Man konnte sich alleine durch einen dicken Wälzer arbeiten, sich einander vorlesen oder gegenseitig vom Gelesenen berichten.

Deutschlehrerin Barbara Kolbecher, die diese Kooperation mit der Buchhandlung Keuck organisiert hatte, fand diese Art von „Unterricht“ gelungen: „Es war für die Schülerinnen eine sehr interessante Erfahrung und das Geschäft Keuck hat damit gezeigt, dass Buchhandel persönlich und kundenorientiert sein kann.“



Uneingeschränkter Lesespaß stellte Buchhändlerin Gundula Keuck nicht zum ersten Mal zur Verfügung. „Die Konkurrenz der großen Ketten ist hart“, bemerkte sie und unter den Schülerinnen herrschte nach der Nacht einhellig die Meinung: Da kann das Internet nicht mithalten. Bei einigen war der Lesehunger erst richtig entfacht und so wurden nach einem gemeinsamen Frühstück die angelesenen Lieblingsexemplare natürlich gekauft.

Anna Greshake, Wiebke Rütten, Christina Tenhaef (AH/12S2)

Denis Goldberg,
einer der engsten
Vertrauten von
Nelson Mandela zu
Zeiten der Apartheid, war
Gast der AH/12E.

**„Leben!
 Zu leben ist
 wundervoll!“**



Im Englischunterricht der AH/12 E hatten wir uns in den letzten Wochen mit der Geschichte und den gegenwärtigen Problemen Südafrikas beschäftigt. Zum Abschluss dieser Unterrichtsreihe besuchte uns am 10. April Denis Goldberg. Er ist 75 Jahre alt und Südafrikaner jüdischer Herkunft. Aufgewachsen ist er in Südafrika, und er erzählte über die Zeit der Apartheid und welche Rolle er im Kampf dagegen spielte.

Denis Goldberg wurde 1933 in Kapstadt geboren. Er ist von Beruf Diplom-Ingenieur. Durch seine Erziehung im Elternhaus wurde er sich schon früh der Ungerechtigkeit des Apartheid-Regimes bewusst und engagierte sich für schwarze Arbeiter. Als in den 50er Jahren in Südafrika ein Bündnis von Organisationen der verschiedenen Hautfarben gegen die Apartheid entstand, wurde Goldberg einer ihrer Aktivisten. Als die Regierung 1960 wegen des wachsenden Widerstandes, der alle südafrikanischen Ethnien umfasste, den Notstand über das Land verhängte, wurde Goldberg verhaftet und vier Monate lang ohne Gerichtsurteil eingesperrt.

Mit der Gründung der von Nelson Mandela geleiteten bewaffneten Widerstandsbewegung Umkhonto we Sizwe (Speer der Nation) im Jahre 1961 wurde Goldberg deren Techniker. Er gehörte dem Oberkommando an, als er im Juli 1963 in Rivonia, einem Vorort von Johannesburg, der Sicherheitspolizei in die Hände fiel. Im Prozess gegen dieses Oberkommando, der als der berühmte Rivonia-Prozess in die Geschichte Südafrikas einging, wurde er 1964 als Angeklagter Nummer Drei nach Nelson Mandela und Walter Sisulu zu viermal lebenslanger Haft verurteilt. Für die Gefangenen war die Todesstrafe beantragt worden. Als aufgrund der weltweiten Proteste dann doch »nur« viermal lebenslänglich ausgesprochen wurde, rief Denis Goldberg seiner Mutter in Gerichtssaal zu: »Leben! Zu leben ist wundervoll!« - Im Jahre 1985 wurde er nach 22 Jahren aus dem Gefängnis entlassen. In dieser Zeit hat er vieles erlebt und durchgemacht.

Wir hatten nun die Gelegenheit seinen Erfahrungen und Erlebnissen zu lauschen und am Ende die Möglichkeit ihm Fragen zu stellen. Die zwei Schulstunden vergingen wie im Fluge, da die Geschichten sehr mitfühlend und spannend waren. Er erzählte uns über seine Zeit nach der Freilassung aus dem Gefängnis, wie er sich gefühlt hat und wie er mit der neuen Situation zu Recht kam. Er erzählte uns, dass er etwas überfordert war, schließlich hatte er eine lange Zeit seines Lebens im Gefängnis verbracht.

Als er mit dem Flugzeug zurück zu seiner Familie nach London flog, fühlte er sich ein wenig unwohl, da seine Freunde immer noch im Gefängnis bleiben mussten und er schon in Freiheit leben konnte. Sie wurden erst 1990 entlassen. Nelson Mandela wurde dann 1994

der erste schwarze Präsident von Südafrika und das Apartheidsregime nahm somit endlich ein Ende.

Außerdem erzählte Denis Goldberg, dass er noch den Kontakt mit einigen aus seiner damaligen Partei pflegt, die es auch geschafft haben die Zeit der Apartheid zu überleben. Er sagt, er sei froh darüber, wie es nun gekommen ist. Man merke zwar immer noch Überreste der Rassentrennung zwischen der schwarzen und weißen Bevölkerung in Südafrika. Was jedoch zähle, sei das friedliche Zusammenleben der Menschen. Heute mache er sich viel mehr Sorgen um die mangelnde Verpflegung und Krankheiten wie Aids, an denen die Menschen dort sterben.

Des Weiteren stellten wir ihm die Frage, wie für ihn die Zeit im Gefängnis war und wie er so eine lange Zeit diesem Druck standhalten konnte. Trotz all der Strapazen dort stand für ihn das Leben im Vordergrund. Somit stand es für ihn fest, weiter zu kämpfen und sich nicht hängen zu lassen und aufzugeben. Zu diesem Aspekt erzählte er uns, dass sie als politische Gefangene immer versucht haben, auch die Gefängniswärter als Menschen zu sehen. Und das Unglaubliche bei der Sache sei gewesen, dass sie es geschafft haben, von den meisten auch ebenso behandelt zu werden. Als wir ihn danach fragten, ob durch seinen Einsatz Menschen gestorben sind, konnte er dies verneinen. Er sei im Rückblick froh darüber, dass es dazu nicht gekommen sei.

Als Direktor von Community H.E.A.R.T., einer Hilfsorganisation für Kinder in Südafrika, setzt er sich heute intensiv dafür ein, die Entwicklung der südafrikanischen Gesellschaft im Hinblick auf die Aufhebung der Folgen der jahrzehntelangen Benachteiligung der schwarzen Bevölkerung zu verändern.

Im Verlauf des Gesprächs hat er öfter versucht, auch seine Deutschkenntnisse mit einzubringen, da er sicherstellen wollte, dass ihn alle verstehen. Auch wenn dies nicht immer so einfach war, konnten wir ihm folgen und haben sogar mit ihm gelacht. Denn trotz seiner Erlebnisse hat Denis Goldberg seinen Humor nicht verloren und ist ein aufmerksamer Beobachter des Zeitgeschehens, interessanter Gesprächspartner und großartiger Redner.

Daniela Cox, Anna Wolff (AH/12 E)



Letzter Schultag der AH/13
"CABISINO 2008"
 oder:
 Wie man seine
 Spielschulden
 einlöst!



Die Geschichte ist schnell erzählt: Herr van Essen soll ein heimlicher Spieler sein. Mit großer Limousine wurde er vor das „Cabisino“ chauffiert. Doch dann hatte er ein Problem: Er verzockte sich. Mit 7000 Euro soll er, so hörte man, in der Kreide stehen. Wie aber konnte er aus seinem Dilemma herauskommen? Er musste auf seine Kollegen setzen, die im Wettkampf gegen die Schüler siegen mussten. Gleichstand aber nach 8 Spielrunden. Nun hatte Herr van Essen es selber in der Hand: Zum Glück! Denn er würfelte gut. Er bleibt also ein weiteres Jahr!

(Hk)



Reise nach Las Vegas



Zepterübergabe an die AH/12

FH/11E: Köstlichkeiten aus der Karibik



Sommer, Sonne, Sonnenschein
– ziehen in unsere Mensa ein!

Das war das Motto der diesjährigen Projektwoche der Klasse FH/11E, die mit besonderen Angeboten kulinarischer Spezialitäten aus der Karibik, gewürzt mit exotischem (Palmen-) Ambiente, viele Gäste in die Mensa und auf unsere Gartenterrasse lockte. Und die Gelderner Sonne spielte mit!

Die Schüler/innen entwickelten das Thema, suchten und erprobten Rezepte, stellten den Mensa-Wochenspeiseplan zusammen, entwarfen die Dekoration, berechneten Nährwerte und Kosten, planten Werbemaßnahmen, kauften ein, kochten, verkauften an der Gelben Theke und erstellten ein Rezeptheft. Besondere Pausenangebote im PZ waren exotische Drinks (z.B. Ananas-Bananen-Smoothie, Pfirsich-Orangen-Shake), Kokoswaffeln und Fruchtspieße.

Buchhandlung Keuck informierte über Kinderbücher

„Mit Kinderbüchern wächst man besser!“ lautete das Thema einer Informationsveranstaltung, bei der Dorothee Kurchat von der Gelderner Buchhandlung Keuck pädagogisch wertvolle Kinderbücher in der Fachschule für Sozialpädagogik vorstellte.



Die FSP/O testete angehende Erstklässler

Hurra, ich bin ein Schulkind...



Welche Kinder dieses Lied nach den Sommerferien in Geldern-Hartefeld singen werden, wurde unter anderem im Februar beim Einschulungsparcours entschieden.

Als angehende Erzieherinnen und Erzieher interessierte uns natürlich, wie eine Ermittlung der Schulfähigkeit in der Praxis aussieht. Deshalb haben wir, die FSP/O, im Rahmen des Unterrichts im Fach Natur- und kulturelle Umwelten über das Schulfähigkeitsprofil als Brücke zwischen Kindergarten und Grundschule gesprochen. Wir entwickelten Aufgaben und Stationen, die in einen Einschulungstest der Grundschule mit einfließen konnten.



Deshalb setzten wir uns mit den verschiedenen Bereichen der kindlichen Entwicklung auseinander. Die Kompetenzen, denen im Hinblick auf schulisches Lernen eine besondere Bedeutung zukommt, werden unter anderem den Bereichen Sprache, Motorik, Wahrnehmung, Mathematik, Erschließung der Lebenswelt, Sozialverhalten zugeordnet.

Basierend auf den Erfahrungen der Grundschullehrer der Sankt-Antonius-Schule Hartefeld, gekoppelt mit unseren Ideen, entstanden acht Stationen, die die Vorschulkinder am 12.02.08 zu bewältigen hatten. Zur Beruhigung der Nerven und als Motivation gab es für die erbrachte Leistung an den einzelnen Stationen einen Stempel auf den „persönlichen Orden“ eines jeden Kindes.



Für die 30 Kinder war es ein aufregender Nachmittag, denn alle möchten ihren Tornister im Sommer packen. Aber auch für uns war es interessant zu sehen, wie viele Fähigkeiten bereits vorhanden sind und welche Kompetenzen durch entsprechende Förderpläne noch vertieft werden müssen. Wir hoffen, diese Informationen bei unserer zukünftigen pädagogischen Arbeit im Kindergarten zur Vorbereitung auf die Einschulung nutzen zu können.

(Lisa Kamps FSP/O)

„Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter“

Zusätzliches Zertifikat für angehende Erzieher/innen

Im vergangenen Sommer erhielten 16 Studierende der Fachschule für Sozialpädagogik eine Zusatzqualifikation im Bereich der Bewegungserziehung.

Das Angebot „Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter“ des Landessportbundes und der Sportjugend NRW konnte in das Fach „Sport und Bewegungserziehung“ integriert werden. Zusätzlich zum Unterricht besuchten die Studierenden noch Lehrgänge beim Kreissportbund und hospitierten in Sportvereinen.

Das Zertifikat wird in Kooperation mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen

vergeben. Die zusätzliche Qualifikation berechtigt die Erzieherinnen und Erzieher, in Bewegungskindergärten, aber auch im Verein als Übungsleiter tätig zu werden.

Dem Konzept liegt zugrunde, dass die Entwicklung des Kindes ein ganzheitlicher Prozess ist. Übungsleiter/innen und Erzieher/innen benötigen besondere Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sich an den Bewegungs- und Spielbedürfnissen sowie den Bewegungserfahrungen der Klein- und Vorschulkinder orientieren.



16 Erzieherinnen und Erzieher haben nun ein weiteres Zertifikat in ihren Händen. In der Mitte: Sportlehrerin Frau Heines-Buck.

Die Ausbildung umfasste 70 Unterrichtseinheiten und hatte unter anderem folgende Inhalte:

- * Lehrgangsorganisation
- * eigene Bewegungserfahrung
- * Theoretische Grundlagen und ihre Konsequenzen für die Gestaltung von Bewegungserziehung
- * Bewegung, Spiel und Sport in der Praxis
- * Gesundheit und Umwelt
- * Vereinsarbeit

(Brigitte Heines-Buck)

Wer die Wahl hat, hat die Qual: Von Theater-Pädagogik bis hin zur Suchtprophylaxe

Workshops für angehende Erzieherinnen

In der Woche vom 21.01.2008 bis zum 25.01.2008 trafen sich die angehenden Erzieherinnen und Erzieher der Fachschule für Sozialpädagogik in der Schule zu einer internen Fortbildung mit verschiedenen Wahlpflichtveranstaltungen. Die Kursangebote mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten ermöglichten es den Studierenden im Anerkennungsjaar, ihre Ausbildung und Weiterbildung selbstständig in die Hand zu nehmen.

Neben den Fachlehrerinnen kamen auch viele Referenten von außerhalb ins Haus und boten abwechslungsreiche Workshops an.

In einem dreitägigen Workshop stand die Vermittlung theaterpädagogischer Techniken für angehende Erzieherinnen und Erzieher zum „Training sozialer Kompetenzen“ in ihrem beruflichen Wirkungskreis im Zentrum. Mittels theaterpädagogischer Methoden wurden die Wahrnehmung geschult, Strukturen und Mechanismen von Konflikten im beruflichen Wirkungsfeld erkannt und unter Anleitung von zwei Dozenten über das Rollenspiel thematisiert. Der Workshop wurde im Rahmen des Gelsenwasser-Schulprojektes durch die Gelsenwasser AG und die Stiftung Partner für Schule NRW gefördert und ermöglichte so die enge Zusammenarbeit mit dem ‚Liberation-Theatre‘.

„Erste Hilfe für Kinder“ wurde in einem weiteren Workshop angeboten, in dem die Studierenden lernten auf die speziellen Bedürfnisse kranker, vergifteter oder verletzter Kinder einzugehen. Ein Mitarbeiter des Malteser Hilfsdienstes schulte die angehenden Erzieherinnen und Erzieher theoretisch und praktisch.

Frau van Bergen von der Fachstelle für Suchtvorbeugung im Kreis Kleve arbeitete zwei Tage mit einer Gruppe von Studierenden zum Thema „Suchtvorbeugung bei Jugendlichen“. Die Entstehung von Süchten wurde ebenso problematisiert wie Wege aus der Sucht und eine angemessene Prävention.

Herr Hesse von der Arbeitsagentur hatte ein offenes Ohr für die Probleme der Studierenden und zeigte ihnen Möglichkeiten auf, wie es nach dem Abschluss für sie weitergehen kann.

Da immer mehr Kinder an einer Lese-Rechtschreib-Schwäche leiden, waren Vortrag und Workshop von Frau Wolff zum Thema „Buchstabensalatlese“ gut besucht.

In den Workshops „Schreibtanzen“ und „Übungen zur taktilen Wahrnehmung“ ging es neben der theoretischen Erarbeitung vor allem um das praktische Tun. Eigene Ideen konnten eingebracht und in Zusammenarbeit mit den Anderen hinterfragt und ausgewertet werden.

Eine Gruppe von Studierenden machte sich auf den Weg zur Reithalle nach Borth. Frau Baumann zeigte therapeutische Möglichkeiten mit Pferden unter dem Motto „Pferde bewegen Kinder“.

Ein Besuch im Schloss Moyland mit dem Thema „Museumspädagogik“ wurde ebenso gerne angenommen wie der Besuch der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bedburg.

Nach der intensiven Arbeit in dieser Woche waren die Studierenden erschöpft und müde, aber vor allem begeistert über die Fülle an Informationen und praktischen Anregungen, die sie in dieser Woche erleben und mitnehmen durften.



(Sigrid Ridderskamp)

Drei Tageszeiten (RP, NRZ und WAZ) berichteten am Niederrhein, Antenne Niederrhein informierte im Kreis Kleve, die Buchhandlung Keuck in Geldern gestaltete ein Schaufenster: Kein Wunder also, dass schon in den ersten Tagen zahlreiche Bestellungen, zum Teil auch per Telefon und per Email, eingingen für den 7. Band der schulinternen Reihe „Handbuch – nicht nur für Heilpädagogen“, den 19 Studierende der HP/TO im Frühjahr herausgaben. Sein Titel „Cerebralparese“. Im Folgenden drucken wir den Artikel ab, den Redakteurin Nina Meyer für die Niederrhein-Nachrichten verfasste.
(Erscheinungsdatum: 3. Mai 2008, Foto: Theo Leie).



Die Nähe zur Praxis zeigt, was wirklich wichtig ist

Studierende schreiben „7. Handbuch - nicht nur für Heilpädagogen“

GELDERN. (nm) Für 19 Studierende der Fachschule für Heilpädagogik an der Liebfrauenschule Geldern gehen bald drei lernintensive Jahre zu Ende. Die Erzieherinnen und Heilerziehungspflegerinnen legten hier eine umfangreiche Zusatzausbildung zur staatlich anerkannten Heilpädagogin ab. Was sie im Fach Medizinische Grundlagen lernten, liegt nun auch schriftlich für die Öffentlichkeit vor.

Denn soeben stellten die Studierenden mit Biologie-Lehrer Ewald Hülk den siebten Band „Cerebralparese“ in der Reihe „Handbuch - nicht nur für Heilpädagogen“ fertig. Der siebte Band des Handbuchs widmet sich dieser Störung des zentralen Nervensystems, die zu motorischen Defiziten wie spastischen Lähmungen führen kann.

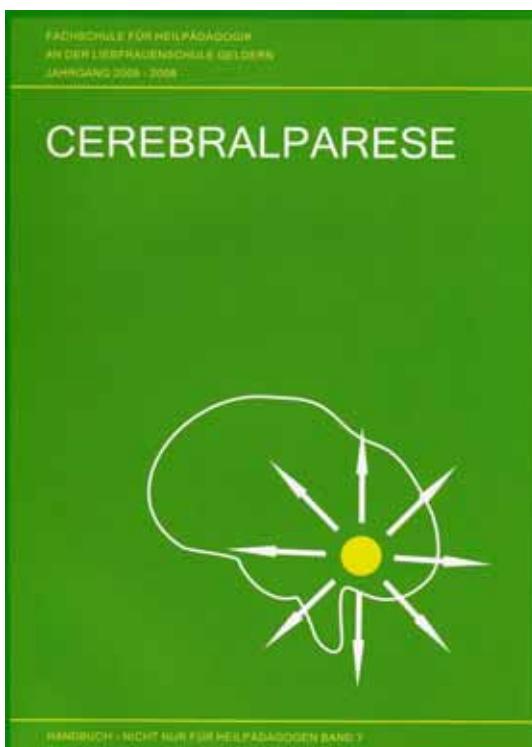
Der Inhalt gliedert sich in 15 Kapitel auf 91 Seiten und betrachtet zunächst normale motorische Entwicklungen. Es folgen Lebensgeschichten vier betroffener Menschen und die Autorinnen erläutern den Begriff ‘Cerebralparese’ und listen ihre Ursachen, Häufigkeit und Symptome auf. Ewald Hülk: „Das Thema benötigte nach einem ersten Band von 1994 eine komplette Neufassung, aktualisiert und erweitert.“ Erfolg und Nachfrage beweisen der Buchreihe, die seit 1990 erscheint, dass sie genau die richtige Nische gefunden hat zwischen Wissenschaft und oberflächlicher Information. Denn die Handbücher sind sowohl für Schüler und Lehrer als auch Eltern, pädagogisch Interessierte und Betreuer. Lehrer Ewald Hülk kennt

den Grund: „Die Handbücher gebe ich nur mit sehr engagierten und leistungsstarken Klassen heraus.“

Die 19 Studentinnen sind alle voll berufstätig und nehmen einen hohen Zeitaufwand für diese Ausbildung in Kauf. Was ihrer Meinung nach wirklich wichtig ist zu wissen, diente den Autorinnen als Grundlage für die Auswahl ihrer Themenschwerpunkte. Gerade diese Praxisnähe fließt zurück in das Handbuch. Nicole Jermis verfasste gemeinsam mit Michaela Müller das Kapitel „Hilfsmittel“. Sie arbeitet seit fünf Jahren als Heilerziehungspflegerin und ist seit vier Jahren Gruppenleiterin im Förderbereich im Haus Freudenberg in Geldern. Die Frage „Was braucht man wirklich?“ kann sie aus eigener Erfahrung beantworten und empfiehlt, nicht gleich alle Hilfsmittel zu kaufen: „Vieles kann man ganz individuell selbst organisieren.“ Insofern bietet das Handbuch zur Cerebralparese auch einen umfassenden Ratgeber-Teil zu Themen wie orthopädischen Hilfsmitteln, Bewegungsförderung, Therapien und Integration durch Arbeit, Freizeit oder Ferien. Ein Adressenteil zu Institutionen und Hilfsangeboten im Kreis Kleve schließt den Inhalt ab. Die Handbuch-Reihe hat sich übrigens längst zum Verkaufsschlager entwickelt. So ist beispielsweise Band 4 zum Thema Epilepsie, für den Bestellungen aus ganz Deutschland eingingen, bereits vergriffen. „Daher wäre eine Neuauflage ein gutes Thema für den nächsten Jahrgang“, verrät Ewald Hülk.

Das aktuelle siebte „Handbuch - nicht nur für Heilpädagogen“ zur Cerebralparese ist zum Preis von 6 Euro erhältlich bei Bücher Keuck in Geldern und in der Liebfrauenschule, Telefon 02831/93070.

(Nina Meyer, Niederrhein-Nachrichten, 3. Mai 2008)



In der Reihe
„Handbuch – nicht nur für Heilpädagogen“
sind bisher erschienen:

Band 1: Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen geistiger Behinderung
(vergriffen)

Band 2: Autismus ist ...
(3 Euro)

Band 3: Cerebrale Lähmungen
(vergriffen)

Band 4: Epilepsie
(Eine komplette Neufassung ist geplant.)

Band 5: Trisomie Einundzwanzig
(6 Euro)

Band 6: Rechtschreibfehler im Erbgut – Monogenetisch bedingte Erkrankungen
(6 Euro)

Band 7: Cerebralparese
(6 Euro)

Verabschiedung von rund 360 erfolgreichen Schülerinnen und Schülern

Rund 360 Schülerinnen und Schüler wurden in diesem Jahr von der Liebfrauenschule verabschiedet. Im Rahmen von drei Entlassfeiern erhielten sie ihre Abschlusszeugnisse.

Am Donnerstag, 12. Juni, wurden die staatlich geprüften Sozialhelfer und Sozialhelferinnen, die Schülerinnen und Schüler der Zweijährigen und der Einjährigen Berufsfachschule und die Studierenden der Fachschule für Sozialpädagogik, der Fachschule für Heilerziehungspflege und der Fachschule für Heilpädagogik verabschiedet.

Einen Tag später erhielten die Schülerinnen und Schüler unserer gymnasialen Oberstufe ihre Zeugnisse der Allgemeinen Hochschulreife.

Am Samstag, 14. Juni, hieß es dann Abschied nehmen für die Fachabiturienten aus den Schwerpunkten Ernährung und Hauswirtschaft sowie Sozial- und Gesundheitswesen.



Carina Albers, Fabian Behling, Gordon Behling, Larissa van Bernum, Sandra van Bonn, Ulli Boßmann, Monika Butt, Denise Haka, Lisa Herold, Jana Höfert, Alina Ihde, Melanie Kathmans, Alina Kempken, Jil Kottke, Anna Laackmann, Jessica Makel, Anna Neuhaus, Fadime Özdemir, Fabian Pape, Sabine Poepe, Katja Schroer, Steffen Spettmann, Tamara Ternierßen, Katharina Tissen, Daniel Uffermann, Marcel Willen



BFS/O1: Herr Heix

Katrin Abraham, Sarah Binder, Diana Croonenbroeck, Marcel Gandlau, Corinna Holtermann, Oliver Janssen, Franziska Kohaus, Sarah Leenen, Roksana Pach, Thomas Pauls, Christiane Pipiale, Linda Planken, Nadine Riemenschneider, Romana Zeiger, Sascha Zillmann



BFS/O2: Frau Klompen

Angelika Balinski, Sina Christian, Anja Demkowsky, Nicola Engels, Carina Franz, Catrin Franzke, Alina Grunert, Annika Hofgesang, Carina Hoverath, Sabine Ihle, Robin Paes, Fabienne Pasch, Monique Schipper, Bernadette Tebyl, Sandra Tonding, Lena Venmanns



BFS/F1: Frau Dolch

Lena Böhm, Andrea Camp, Yeter Duyar, Simon Fredericq, Johanna Gerdes, Miriam Hendricks, Lukas Kisters, Benjamin Kleinen, Sandra Kola, Anna Leenen, Helen Linda, Johanna Lisson, Alice Luczak, Viviane Lübbecke, Lukas Molderings, Philipp Pertz, Lena Petry, Tanja Plettke, Katrin Schenke, Simon Schovenberg



BFS/F2: Frau Doekels

Simon Bengs, Stefanie Buttlar, Laura Cleven, Julia Franke, Annika Hanemann, Carmen Heister, Nadine Holl, Alexander Horycki, Lena Hückelhofen, Maiva Klockhaus, Anika Marko, Anika Neu, Nicole Pagor, Jana Pauen, Rebecca Schmalenbach, Sarah Soesters, Philipp Stutzinger, Rebecca Tersteegen, Andreas Wieprecht



FH/12E: Frau van Beek-Borchert

Hendrik van Bebber, Simone Beckers, Julika Bergund, Mandy van der Bij, Matthias Bons-Berghs, Maurice Donsbach, Laura Falk, Sandra Francken, Xenia Goemans, Christian Hamackers, Anne Horst, Melanie Janssen, Kirsten Kamphoven, Lisa Kochan, Kathrin Lueb, Katharina Peters, Kai Pfeiffer, Jennifer Post, Veronika Rips, Verena Ritt, Isabelle Sartorius, Nadine Stickelbroeck, Sandra Thoenes, Linda Waeteraere, Florian Wittig, Angelique Wolters



FH/12S1: Herr Herting

Felix Arendt, Nadja Brouwers, Lara van Bruck, Yvonne Buttlar, Jennifer Cuypers, Sandra Galla, Maximiliane Hainke, Nils-Hauke Holtfester, Julia Horn, Sarah Kaiser, Jana Klemm, Ursula Köhnen, Janna Laermann, Julia Lamers, Kristin Lemmen, Anne Metzelaers, Mona Meyers, Charlott Orth-Götz, Julia Schemetat, Mira Schmoor, Anne Schoofs, Theresa Schwevers, Jenny Verholen



FH/12S2: Frau Hönig

Daniela Admiral, Lisa Baur, Alessa Bensemman, Stephan Cox, Maike Cremer, Christina Dennes, Sabrina Gezorreck, Leonie Goetzens, Chantal Grünh, Lisa Ingenillem, Martina Klammt, Patrick Knuppertz, Jacqueline Kreetz, Sophia Küsters, Lisa Langenberg, Louisa Mehring, Sabrina Neumann, Viola Orts, Alina Quadstege, Olle Quasigroch, Cinzia Salvato, Melanie Stammen, Julia Theis, Lilia Wall, Nadja Wleczyk



FH/12S3: Herr Terhorst

Lena Boenigk, Isabell Dams, Daniela Dittl, Andrea Does, Lea Dyckmanns, Jeanine Fries, Meike Heines, Timo Heitbrede, Kristina Hoffacker, Ramona Kuchenbecker, Lena Pauels, Sarah Peeters, Simon Peters, Kristina Ploenes, Janet Raith, Lina Roth, Judith Schöndeling, Lisa Schönecker, Carmen Topoll, Katrin Traurig, Sandra Venten, Frauke Verberkt, Anne Verhoeven, Julia Weyhofen



FH/12S4: Herr Dr. Schmitz

Jeniffer Brünker; Yannick Christiaens; Nicola Deckers (fehlt); Susanne Dobiasch; Katrin Hendricks; Birgit Hißerich; Selina Ingenhaag; Melanie Ingenpaß (fehlt); Marcel Jaremek; Anne Kramps; Kevin Krebber; Lisa Kretschmar; Nina Kürvers; Judith Murmann; Elisabeth Neerings; Elif Özcan; Anne Paaßen; Katrin Pasch; Julia Russ; Ina Rütten; Mattis Schlootz; Stephanie Schroers; Jeannette Tiemann; Niklas Verhoeven; Marius Wagner; Sara Wolszczyniak



FH/12S5: Frau Fischer

Jennifer Allofs, Sabrina Bauer, Katharina Bechler, Andrea Brammen, Anne Bürgers, Julia Dicks, Yvonne Dorkel, Anja Kristin Ertner, Gabi Heuvels, Samantha Kampmann, Annika Kroll, Sophie Kroppen, Tabea Kuhl, Carina Küsters, Irene Litke, Jacqueline Mensch, Marion Mierzwa, Lisa Schauer, Sarah Schinke, Sabrina Stratmann, Verena Vranken, Silke Wetzels, Barbara Weyer, Lena-Marie Zilmans



AH/13S1:
Herr Hülk

Vivian Alders, Alexander Boll, Tobias Bruch, Janine Devers, Katharina Görtz, Christiane Heinecke, Marina Heinrichs, Anne Heistrüvers, Anne Ingenhaag, Christian Joosten, Andrea Kewitsch, Rebecca König, Carolin Koppers, Miriam Kuhl, Stephanie Leuker, Lena Marko, Eva Mischke, Sarah Niewerth, Anja Peters, Thorsten Reinhard, Verena Roest, Oliver Schmidt, Vanessa Stier, Anne Tebart, Ulrike Völlings, Katharina Waterkotte, Romina Wollschläger, Nadine Wouters



AH/13S2:
Frau
Opgen
Rhein-
Kerkhoff

Krischan Angenvoort, Carina Bergemann, Sabine Berger, Eva Bilstein, Kim-Irina Blödel, Claudia Brauers, Judith Burghardt, Simon van Dyk, Vanessa Fischer, Jessica Hanke, Stefanie Heek, Alexandra Hemmers, Oliver Huintjes, Henning Hünnekens, Martina Jacobs, Christoph Janßen, Antje Jockweg, Jenny Kunz, Torsten Lukas, Ute Maas, Danja Meurer, Jennifer Pubanz, Christian Reckmann, Teresa Spiegelhoff, Martin Tripp, Janina Warnke, Sandra Wennemann, Maren Weißels



AH/13E: Frau Hellebrandt

Patrick Blum, Verena Borchardt, Ruth Brimmers, Katharina Dotzki, Nicole Ermers, Lisa Gesthüsen, Kira van der Giet, Lisa Ingenhaag, Yvonne Kahlert, Kristina Lamers, Nadine Leenings, Regina Leurs, Franziska Maier, Stefanie Noth, Gudrun Poeschel, Pierre Rogge, Oskar Roth, Lilly Schwarz, Johanna Wefers, Nicole Wilner



FSP/O: Frau Ridderskamp

Ines van Beek, Johanna Dicks, Nicole Grün, Christine Hanemann, Kristina Hegmann, Brigitte Heming, Elisa Hemmers, Denise Henkel, Anne Hoffacker, Kathrin Jahnke, Olga Kaiser, Lisa-Maria Kamps, Christina Külkens, Sanja Leyking, Sabrina Pasch, Daniel Roeloffs, Sarah Valentin



HEP/O: Frau Hanrath

Ingrid Altes, David Brudnitzki, Michael Freudenhammer, Annika Gelzenleuchter, Felix Geurtz, Melissa Heckmann, Daniela Herrmann, Stephanie Kwiatkowski, Iris Lenk, Bernadette Neubert, Karin Nisters, Christoph Schoofs, Polina Werner



HP/TO: Frau Biemans

Andrea Bauer, Jasmin Baumert, Kornelia van der Beek, Edith Beerlage, Doris Deselaers, Miriam Ehring, Sarah Goßen, Yvonne Hopp, Nicole Jermis, Ines Jeschka, Julia Josten, Michaela Müller, Irene Neumann, Heike Rommen, Eva Tönißen, Brigitte Weymanns, Simone Wortmann, Christine Zernig

IMPRESSUM Kontakte Nr. 54 - Juni 2008	HERAUSGEBER	Liebfrauenschule Geldern Berufskolleg des Bistums Münster Weseler Str. 15 47608 Geldern www.liebfrauenschule-geldern.de
	REDAKTION FOTOS LAYOUT	Ewald Hülk (Hk)
	UMSCHLAG- GESTALTUNG	Mona Hagmans (AH/11E)
	DRUCK	Kempkens & Fronz Druckform, Geldern

Unser soziales Engagement: Gut für die Menschen. Gut für die Region.



 Sparkasse
Krefeld

Sparkassen übernehmen Verantwortung. Seit ihrer Gründung vor 200 Jahren ist dies ein fester Bestandteil ihrer Unternehmensphilosophie. Dadurch eröffnen sie vielen Menschen die Chance auf Teilhabe am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. Mehr als 350 Millionen Euro wenden die Institute und ihre Stiftungen jährlich für ihr gemeinnütziges Engagement auf, davon fast 90 Millionen Euro für soziale Aufgaben. Darüber hinaus unterstützen Sparkassen auch Bürgerinnen und Bürger, die anderen helfen. Zum Beispiel als Partner der Initiative „für mich, für uns, für alle“, die ehrenamtliches Engagement überall in Deutschland stärkt. www.gut-fuer-deutschland.de

4 Jahre WIR inGELDERN!



Termine und Informationen

WIR inGELDERN
dasStadtMagazin

Alle 2 Monate - kostenlos

